Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

86. Jahrgang No. 48
28. November 1941

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Verfolgen Sie die Ereignisse in den hart umstrittenen Kriegs- und Wirtschafts-Gebieten auf den übersichtlichen und stets aktuellen

Kümmerly & Frey Karten

Weltkarte . . . . . 1:32 Millionen Fr. 4.50
Gesamtkarte Europa 1:5 Millionen Fr. 3.50
in allen Buchhandlungen

vertragen viel, aber schon mit 20 oder 25 Jahren ist dasselbe Kind oft ein nervöser Mensch... Wer gute Nerven hat, bleibt jung. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig.

Für die Nervenpflege:

gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit

Dr. Buer's Reinlecithin „Nährt Nerven nachhaltig"

Versammlungen

ZÜRICH. Lehrerturnverein. Lehrerinnen: Dienstag, 2. Dezember, 17. Uhr, im Hofacker Turnhaus: Lektion mit Schülern 3. Klasse. Leiter: Herr Graf. Anschliessend Spiel.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 1. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung: Lektionenreihe Winterturnen III. Altersstufe Knaben; Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer Küsnacht.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 1. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Lektion Knabenturnen III. Stufe; Spiel. Leiter: Paul Schalch.
— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgruppe Zeichnen.** Donnerstag, 4. Dez., 17 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 27: 6. Uebung für das 7. Schuljahr.
— **Pädagogische Vereinigung.** Dienstag, 2. Dezember, 10—12 Uhr, Schulhaus Wengistrasse, Zimmer 18, Zürich 4: Lektion mit Schulfunksendung «Was unser Herz leistet» (Dr. W. Deuchler, Schularzt, Zürich). Vorbereitung und Auswertung durch Sekundarlehrer Karl Egli. — Dienstag, 2. Dezember, 17.30 Uhr, Urania: Führung durch die Ausstellung «Mer pflanzed». Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.
— **Reallehrerkonferenz des Kantons.** Samstag, 6. Dezember, 14.15 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock: Jahresversammlung: Der Uebergang von der 6. Klasse ins kantonale Gymnasium (Aufnahmeprüfung und Probezeit, mit besonderer Berücksichtigung der Muttersprache). Vortrag von Herrn Prof. Dr. Max Zollinger (Diskussion).
— **Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** 2.—10. Januar 1942: Skilager auf der Lenzerheide, Berghaus Sartons. Geheiztes Pritschenlager. Kosten ca. Fr. 50.— bis 60.—. Anmeldungen und Anfragen sind bis 8. Dezember zu richten an Robert Leuthold, Lehrer, Dietikon.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Lehrer: Samstag, 6. Dezember, 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Lektion II. Stufe; Faustball.
— Lehrerinnen: Samstag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, in Muttenz: Uebung.
— **Lehrerinnenturnverein Birseck.** 2. Dezember, 17 Uhr, Loogturnhalle, Münchenstein: Uebung.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 5. Dezember, 18.15 Uhr, in Rüti: Mädchenturnen II. Stufe; Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 5. Dezember, 17.30 Uhr. in der Rotwegturnhalle, Horgen: Winterturnen II. Stufe; Spiele.
— **Schulkapitel.** 4. Kapitelsversammlung 1941. Samstag, 13. Dezember, 8.15 Uhr, Sekundarschulhaus Horgen. Haupttraktanden: Oskar Kündig, Primarlehrer, Kilchberg, Nachruf von Herrn Alfred Spörri, Sekundarlehrer, Kilchberg. Zum Gedächtnis Albin Zollingers / Das Gedicht als Kunstwerk / Die Lyrik Karl Stamms. Vortrag von Hrn. J. Bolli, Primarlehrer Wädenswil. Am Flügel: Herr H. R. Pfister, Primarlehrer, Richterswil (Musik von Schumann, Schubert und Beethoven). — Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt, von Hrn. Jules Forrer, Bezirksberufsberater, Thalwil. Der Vorstand.

LUZERN-STADT. Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte. Mittwoch, 3. Dezember, 17 Uhr, Museggschulhaus, Zimmer C 4: Die Schlacht bei Sempach. Ungelöste Fragen. Referent: Hptm. Fritz Steger, Sempach.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 5. Dezember, 18.20 Uhr, in der Turnhalle in Meilen: Turnen; Skiturnen; Spiel.
— **Schulkapitel.** 4. Kapitelsversammlung. Samstag, 6. Dezember, 8 Uhr, im Singsaal, Schulhaus Stäfa: Vortrag von W. Grimm, Lehrer in Burgdorf: «Sind wir ein sterbendes Volk?» Der Präsident.

THURGAU. Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 6. Dezember, 9.15 Uhr, Hotel «Helvetia», Sulgen: Der Geometrie-Unterricht an der Sekundarschule. Referenten: H. Zwicky, Altnau, und E. Oberhänsli, Affeltrangen. — Lehrplanrevision: Bericht und Antrag der Fachkommission «Geschichte». — Heimatkunde, Referat von P. Bommer, Ermatingen.

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 5. Dezember, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Knabenturnen, 12. Altersjahr, Winterturnprogramm.

WINTERTHUR. Schulkapitel Nord- und Südkreis. 4. Ordentliche Kapitelsversammlung. Samstag, 6. Dezember, 8.30 Uhr, im Gemeindesaal der Zwinglikirche, Winterthur: 1. Vortrag mit musikal. Beispielen und Lichtbildern v. Hrn. F. Maeck, Lehrer, Elsau: Anton Bruckner und seine Zeit. — 2. Referat von Herrn J. Naegeli, Berufsberater, Winterthur: Die berufliche Eingliederung unserer Abschlußschüler auf Frühjahr 1942. — NB. Vorprobe für den Eröffnungsgesang, Samstag, 29. November, 15.30 Uhr, im Singsaal St. Georgen: Anton Bruckner «Trösterin Musik». Noten vorhanden. Bitte recht zahlreich erscheinen.
— **Arbeitsgemeinschaft für vorstellungsmässiges Zeichnen.** Freitag, 5. Dezember, 17 Uhr, Zeichensaal St. Georgen: Uebung.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 2. Dezember, 18.30 Uhr: Spiel.

Warum weitere Aufschläge abwarten?

Wir nehmen Ihre Frühjahrsbestellung auch auf Abruf noch zu untenstehenden Preisen in Nota **zuzüglich 10 % Fabrikaufschlag.**

	offen	Karton	Blechsch.
Kraft-Farbstifte per Gros	33.—	36.60	43.80
Dick-Kernstifte per Gros	25.80	29.40	36.60

In 12 Farben sortiert oder einzeln lieferbar. Widerstandsfähig, leuchtend, preiswert! Alleinvertrieb: **WÄRTLI AG., AARAU**

Warum so erstaunt?

Hat sie einen Berggeist oder irgendeine Fee gesehen?

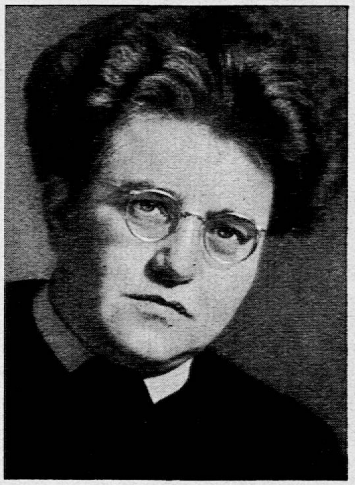
Nein!

Die geschenkten Wisa-Gloria-Spielwaren sind für sie die schönste Ueberraschung.

Verlangen Sie heute noch unsern Katalog. Morgen ist es vielleicht zu spät.

WISA-GLORIA
Lenzburg

Wenn Sie Wert darauf legen,



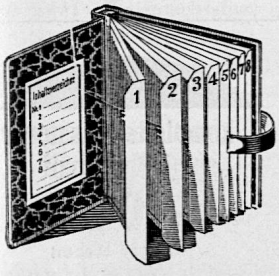
bei der entscheidendsten Frage Ihres Lebens **wirklich gut beraten** zu werden, dann wenden Sie sich bei der Umschau nach dem passenden Lebensgefährten in Ihrem ureigensten Interesse nur an eine **gutberufene, anerkannt erstklassige Beraterin,** die mit ihrem Namen zur übernommenen delikaten und verantwortungsreichen Aufgabe steht, die persönlichen Anteil an Ihrem Geschick nimmt und Ihnen — kraft ihres anerkannten Einfühlungsvermögens, ihrer reichen Lebenserfahrung, ihrer Erfolge und Verbindungen in wohltuender Weise zum glücklichen Enderfolg verhelfen möchte.

Eltern, die ihren Töchtern ein einsames, freudloses Alter ersparen wollen, oder denen es nicht gleichgültig ist, was für einen Schwiegersohn sie in ihre Familie aufnehmen sollen, bedienen sich (mit oder ohne Wissen ihrer Kinder) meiner weitreichenden, zuverlässigen Verbindungen. Besuche bedingen **frühzeitige** Vereinbarung. Verlangen Sie diskrete Zusendung meines Gratis-Prospektes.

Frau F. Leibacher – Zürich 8
Russenweg 4, Telephon 2 21 55

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Qualitätserzeugnisse



Das **IST** ein praktisches **GESCHENK!**
Unentbehrlich für
Ordnungsliebende ist eine
Ordnungsmappe zum versorgen von
Wertschriften Format 27,5×23 cm
Rohleinen-Einband, verschliessbar Fr. 8.50 mit Vexierschloss Fr. 6.80. dito mit Lederband Fr. 5.50. Kunstleder-Einband verschliessbar, Rot oder Braun Fr. 10.50. **Grossformat** 34×30 cm à 10 grossen und 2 halbgrossen Taschen Fr. 15.50. Lieferung per Nachnahme plus Porto, bei Nichtgefallen Betrag zurück!

A. Niethammer-Breitschmid Fabrikation v. Ord.-Mappen **Rorschach**

Singt *in Schule und Heim*

J. B. Hilber: Schweizergebet

1 stimmig, 2 stimmig, Töchterchor 3stg., gemischter Chor oder Männerchor

MUSIKVERLAG WILLI IN CHAM

An die geehrte Lehrerschaft!

Verwenden Sie im Unterricht bereits das instruktivste und modernste Lehrmittel, die

Film- und Diaprojektion?

Wir beraten Sie fachmännisch auf allen Gebieten der Photographie.

FOTO & KINO AG. – BERN

Kasinoplatz 8, Telephon 2 30 28

BILDER! Originale unerschwinglich? Dann Meisterdrucke aus dem **WOLFSBERG** Zürich 2, Bederstr. 109

Kriegswirtschaft und Seifenrationierung

Das Kriegswirtschaftsamt macht es heute jeder Hausfrau zur Pflicht, alle Textilien schonend zu behandeln, und zum Waschen derselben nur zugelassene und bewährte Waschmittel zu verwenden.

Den Fachleuten war seit jeher der grosse Nachteil unserer Seifen bekannt, nur war ein neuer Weg zur Herstellung eines bessern Waschmittels noch nicht erschlossen. Jede Art der bisherigen Seifen enthält nämlich Alkalien, die die Fette der Seifen überhaupt erst wasserlöslich machen. Das Alkali ist aber ein eigentlicher Feind der Wäsche. Es macht sie brüchig und gelblich, ist schuld am Filzen und Eingehen der Wolle und am Auslaufen der Farben. Es ist ganz besonders schädlich in stark kalkhaltigem Wasser, wie es bei uns in der Schweiz vorherrscht, denn aus dem Fett der Seifen bilden sich mit dem Kalk des Waschwassers zusammen Niederschläge, die sich nicht nur als widerwärtigen Schlamm am Rande der Gefässe ansetzen, sondern auch als Kalkschleier auf die Wäsche. Dieser Kalkschleier ist schuld, wenn Ihre Wäsche fleckig und gelblich wird und wenn die Fasern der Gewebe leiden.

Namhafte Chemiker in einer der grössten schweizerischen chemischen Fabriken machten sich dahinter, dieses Waschproblem zu lösen. Sie fanden auch einen vollkommen neuen Weg, auf dem man nicht nur eine bessere Seife, sondern eben ein andersgeartetes Waschmittel **«Plus-VITE»** herstellen kann, das ganz ohne Alkali auskommt.

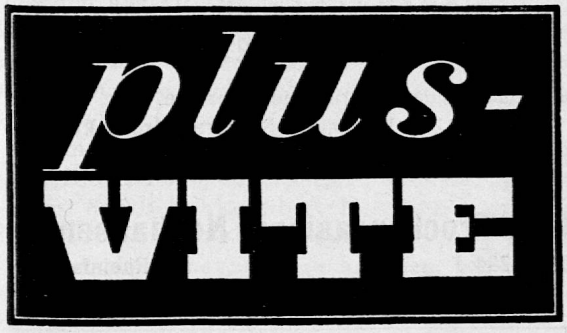
Die hervorstechendsten Eigenschaften dieses neuen Mittels sind die: Wäsche aus Wolle, Seide und Kunstseide wird wunderbar weich und luftig und behält selbst nach mehrmaligem, warmem Waschen mit **«Plus-VITE»** ihre ursprüngliche Farbe. Die Wirksamkeit ist erheblich grösser,, da man mit der gleichen Menge drei- bis viermal länger auskommen kann als mit Seife. Auch im härtesten (kalkreichsten) Wasser bilden sich keine Niederschläge mehr und Verluste durch Kalkseifenbildung sind deshalb ausgeschlossen.

Es wurden hochinteressante Versuche angestellt. Zum Beispiel wurden in genau gleich hartem Wasser verschiedene gebräuchliche Waschmittel aufgelöst. Alle bildeten sofort einen mehr oder weniger starken Kalkschleier — nur **«Plus-VITE»** nicht. Der Versuch mit Lakmuspapier (das dem Chemiker durch Verfärben die Anwesenheit von Säuren oder Laugen anzeigt) ergab, dass die **«Plus-VITE»**-Lösung vollkommen neutral, also unschädlich, ist.

Dann wurden Versuche mit dem Geschirrwaschen unternommen. — In Lösungen der bekannten Waschmittel wurde gleichartig schmutziges Geschirr gewaschen. Alle Mittel lösten natürlich den Schmutz gut vom Geschirr; aber sie lösten ihn nicht auf, so dass er auf dem Wasser schwamm. Nahm man das Geschirr aus dem Wasser, so musste es durch die schwimmende Schmutzschicht gezogen werden, und es trug einen Teil davon wieder mit. Ganz anders bei **«Plus-VITE»**. In dieser Lösung wird der Schmutz vollkommen aufgelöst und das Geschirr kommt wirklich so sauber aus dem Wasser, wie es gewaschen wurde.

Anleitung für die Weisswäsche.
«Plus-VITE», zur Hälfte gemischt mit andern Waschpulvern, ergibt ein den Vorkriegsprodukten ebenbürtiges Waschmittel für die Weisswäsche (zum Einweichen und Kochen). **«Plus-VITE»** gleicht den fehlenden Fettgehalt aus.

«Plus-VITE» hilft Ihnen die heute so wertvollen Einheiten sparen. Denn Sie erhalten für 15 Einheiten das kleine 60-Rappen-Paket für 50 Liter Waschflüssigkeit, und für 30 Einheiten das 1-Franken-Paket für 80 Liter Waschflüssigkeit. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.



Das alkalifreie Waschmittel für Wolle und Seide, Bad, Haar- und Hautpflege

Nur 30 Einheiten für das 1-Fr.-Paket

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Qualitätserzeugnisse

ROLMA

Das Metermass im Bleistiftkopf
stets griffbereit, der praktische Begleiter, das gediegendste Geschenk für jedermann. Preis nur Fr. 6.50, Zuschlag mit Monogramm Fr. 1.—, mit Siegelstempel Fr. 2.50, per Nachnahme.
Rolma-Vertrieb
Fr. Müller Weissensteinstrasse 64 Bern 5

TRUB, TÄUBER & CO. AG.
Ampèrestraße 3 **ZÜRICH 10** Tel. Nr. 6 16 20

Elektrische Meßinstrumente für den Unterricht

Lehrmodelle für die Physik der elektr. Schwingungen
nach Seminarlehrer Knup

Im Bild:
Elektrostatisches Voltmeter
Verwendung an Stelle des Goldblatt-Elektroskops

Herrlich ist ein Pfeifchen

70 Gramm = Fr. 1.—
Eine Spitzenleistung der Tabakfabrik
WIDMER & CIE. - HASLE
bei Burgdorf

1 komplette Aussteuer samt Bettinhalt
zu Fr. 1000.-
Schweizer Arbeit

Jawohl, das gibt es bei Möbel-Pfister! Wir bieten auch heute noch **zu diesem unvergleichlich billigen Preis** eine wohnfertige Aussteuer, bestehend aus:

1. **Doppelschlafzimmer**
2. **Bettinhalt samt Federzeug**
3. **Wohn-Eßzimmer samt Schlafcouch**
4. **Radiotisch, Blumenständer, Küchenmöbel.** (a701

Vergleichen Sie überall — denn jeder gewissenhafte Vergleich führt zurück zu Möbel-Pfister!

Postkarte genügt — schon morgen erhalten Sie per Post unverbindlich den detaillierten Gratis-Prospekt über diese Spar-Aussteuer.

Nur gegen bar — dafür billig!

Möbel-Pfister A.-G.
Zürich: Walcheplatz
Basel: Mittlere Rheinbrücke
Bern: Schanzenstraße 1
Suhr:
Fabrik der Möbelvertriebs AG.

Selbstrasierer!

EINFACH, SAUBER, SCHNELLER, BILLIGER
mit elektrischem TROCKENRASIERER.

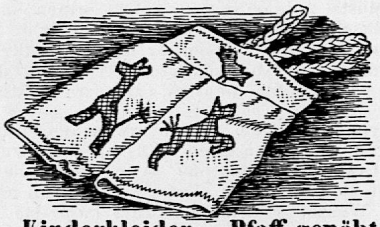
Fr. 5.-

vergüte ich Ihnen, wenn Sie mir Ihren alten Rasierapparat oder Messer mit einer Bestellung auf einen „TROCKENRASIERER" einsenden.

„RABALDO" Fr. 57.—
„HARAB" Fr. 46.—
„KLUGE" Fr. 27.—

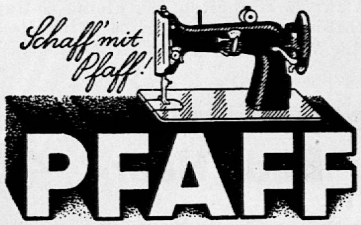
Keine Proben, daher fabrikneue Apparate.
Verlangen Sie Gratisprospekte.
Stromspannung angeben.

Elektro-Trockenrasierer Neuhausen
Postfach 8294 J am Rheinfall



Kinderkleider — Pfaff-genäht

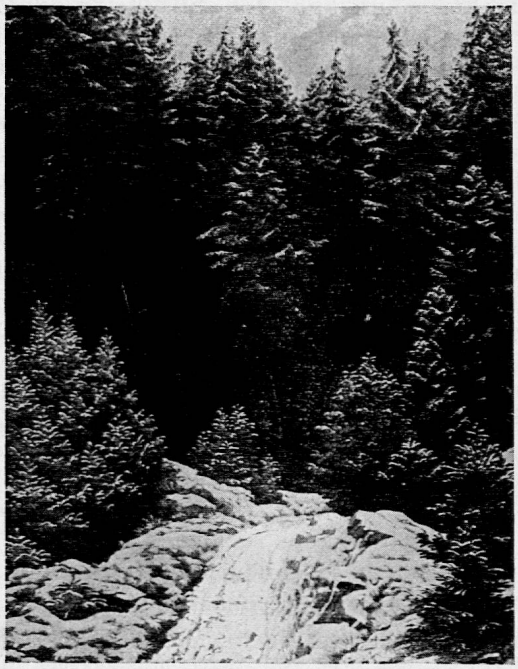
«Seit meine Frau die neue Pfaff Zickzack-Nähmaschine hat, näht sie für sich und die Kleine alles selbst. Wenn ich gewußt hätte, wieviel sie damit spart und wie groß ihre Freude am Selbstgeschaffenen ist, hätte ich ihr diese Pfaff schon längst gekauft.»



H. Gelbert, Bahnhofstr. 100, Zürich

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
28. NOVEMBER 1941 WEIHNACHT 86. JAHRGANG Nr. 48

Inhalt: Weihnachtsfest und Weihnachtsbaum — Weihnachts-Spiele: Lueged au! Chrippespill, Wiehnecht, Die Heilige Nacht — Kerzenhalter — Tessiner Mittelschulreform — Kantonale Schulnachrichten: Baselstadt, Bern, Graubünden, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Zürich — Konrad Huber † — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 6



C. D. Friedrich: Hochwald.

Weihnachtsfest und Weihnachtsbaum

Die Vorgeschichte unseres Weihnachtsfestes ist seit Usener durch die religionsgeschichtliche Forschung in ihren Hauptzügen geklärt. Noch vielfach umstritten ist aber die Frage, wie sich diese Feier mit der christlichen Mission bei den keltischen, germanischen und slawischen Völkern verbreitet habe, was sich ihr schon von römischen Kalenderbräuchen angeschlossen habe und was von Volksbräuchen in den verschiedenen Ländern darein eingegangen sei, eine Frage, um deren Lösung sich die Volkskunde schon seit langem bemüht.

Eine ältere Auffassung glaubte, man könne den ganzen Inhalt des volkstümlichen Weihnachtsfestes als römisches Lehngut erklären, das durch die Kirche vermittelt und umgeformt worden sei. Man übersah aber dabei die Frage, wer eigentlich die Träger einer solchen Uebermittlung gewesen seien, und ob denn der kirchliche Brauch in einen ganz festlosen Raum vorgestossen sei. Denn es ist nicht recht vorstellbar, wie sich aus kirchlichen Riten, denen sich einige Kalenderbräuche angeheftet hätten, das bunte volkstümliche Weihnachtsfest könnte entwickelt haben, ohne dass sich, wie auch bei andern Festen, Volksbrauch damit verschmolzen hätte.

Dem gegenüber hat nun besonders die Arbeit skandinavischer Forscher erwiesen, dass wir im nordischen Julfest deutlich erkennbare Reste einer vorchristlichen Mittwinterfeier besitzen, einer Festzeit, die auch andere germanische Stämme kannten, wie Ableitungen vom Worte Jul im Angelsächsischen und Gotischen verraten.

Die alte und die jüngere Ueberlieferung zeigt uns nun in dieser Festzeit zwei Züge, die wir nicht aus christlichen Gedanken erklären können: das Erscheinen der Toten und die Sorge für Fruchtbarkeit und Gedeihen im nächsten Jahr. Wie bei andern Völkern ist die Mittwinterzeit, die Zwölften oder die Zeit «zwischen den Jahren», wie sie etwa heisst, eine Uebergangszeit, wo man die Rückkehr der Toten und von ihrem Erscheinen Segen für Acker, Vieh und Menschen erwartet. Wenn auch zuweilen an den unheimlichen Gästen die schreckhaften Züge stärker hervortreten, so dürfen wir nicht übersehen, dass Besuch und Pflege der Toten eng mit der Förderung der Fruchtbarkeit und des Gedeihens verbunden sind, und dass man darum Totenkult und Vegetationszauber nicht als zwei voneinander unabhängige Gebiete trennen darf.

Im nordischen Brauch können wir noch deutlich, im deutschen schon stärker verwischt, diese Züge erkennen. So stellt der Nordländer, wie übrigens auch der Russe, Speise und Trank für die heimkehrenden Toten bereit und heizt für sie die Badstube. Unter christlichem Einfluss nennt man diese Gäste in Schweden wie im Berner Oberland «Engel», und wenn sie am Ende der Julzeit verabschiedet oder gar ausgetrieben werden, so heisst man diesen Tag «Faränglagadagen». In weniger freundlicher Gestalt erscheinen die Toten im wilden Heer oder in seinen irdischen Vertretern, den Maskenzügen, die um die Julzeit durchs Land fahren und Bewirtung heischen; aber auch von ihren Läufen und Tänzen erhofft der Bauer noch an manchen Orten Segen.

Til árs, für das Keimen, das Gedeihen, opferte der heidnische Nordmann an Jul; und das Backen von Säekuchen, das Aufstecken voller Garben, die reichliche Fütterung des Viehs u. a. verraten noch heute im Süden wie im Norden, dass man sich um den Segen des künftigen Jahres sorgt.

Wenn sich auch bei den deutschen Stämmen weder das Wort Jul noch eine andere Bezeichnung für eine entsprechende vorchristliche Festzeit hat nachweisen lassen, so zeigt das Brauchtum doch genügend sichere Züge, insbesondere das Maskentreiben, die darauf schliessen lassen, dass auch hier eine Festzeit im Mittwinter nicht gefehlt hat. Freilich haben nicht alle Ueberreste beim Weihnachtsfest Unterschlupf gefunden, sondern sie haben sich auch an benachbarte Tage geheftet, deren Heiligkeit von der Kirche nicht so stark betont wurde; andere wurden von der Kirche selbst auf ihren Totengedenktag, auf Allerseelen, herübergezogen.

Ein Zug freilich, den wir in der Mittwinterzeit am ehesten erwarten sollten, nämlich Sonnenzauber, ist auch im alten Volksbrauch nur in undeutlichen Spuren nachzuweisen, und manches, was darauf hinzudeuten scheint, muss anders erklärt werden, z. B. das Anzünden des Weihnachtsklotzes, der wohl ursprünglich den besuchenden Toten Licht und Wärme spen-

den sollte, vielleicht auch mit einem alten Herdkult zusammenhängt.

Aber ist nicht der kerzengeschmückte Tannenbaum das deutlichste Zeichen für einen alten Lichtkult? Reichen seine Anfänge nicht in vorchristlichen Sonnenkult zurück; oder ist er rein christlichen Ursprungs, ein Symbol für die Geburt des Herrn, des Lichts der Welt? Hatte das eine Volk recht, das ihn als heidnisch-germanisch ablehnte, oder das andere, das ihn als christlich verbot? Aus welchen Gefühlen und Vorstellungen ist er erwachsen, und mit welchen Grundgedanken des Weihnachtsfestes müssen wir ihn verbinden?

Bevor wir versuchen, diese Fragen zu beantworten, wird es gut sein, die ältesten Zeugnisse für unsern Weihnachtsbaum recht genau zu betrachten. Vielleicht erweist es sich dann, dass wir die Fragen anders stellen müssen.

Die ersten Nachrichten stammen aus dem Elsass, bekanntlich aus ziemlich später Zeit, dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Eine Schlettstadter Chronik erzählt zum Jahre 1600 von einem Brauch der Herrenstube, einer Vereinigung vornehmer Bürger, geistlicher Herren und adliger Ritter: «so man die meyen uffricht am christtag abendt, bringen die Förster die meyen: zu nacht helffen die potten, leuffer und solder dem schenken die uffrichten und mit ostien, öpfflin zieren...» Die Meien bleiben bis zum Dreikönigstag stehen; dann halten die Herren ein fröhliches Mahl, und zum Schluss sollen «der Herren und Stubengesellen buoben kommen, die meyen schüttlin». Und fast um dieselbe Zeit, 1605, erfahren wir aus Strassburg: «Auff Weihenachten richtet man Dannenbäum zu Strassburg in den Stuben auf, daran hencket man Rosen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgold, Zucker usw.» Schon um 1640 weiss dann ein Strassburger, dass man den «Weihnachts- oder Tannenbaum» zu Hause aufrichtet, mit Zucker und Puppen behängt und ihn «hiernach schüttelt und abblümen» lässt.

Vom ersten Lichterbaum erfahren wir durch Liselotte von der Pfalz. In zwei Briefen aus den Jahren 1708 und 1711 erzählt sie als Jugenderinnerung, sicher vom Hof in Hannover, also aus den 1660er Jahren, wie man damals für die Kinder Geschenktische herrichtete, und «auf diese Tische stellte man Buchsbäume, an deren Zweige Kerzchen befestigt waren».

Führt schon diese Nachricht aus Süddeutschland hinaus, so wundern wir uns nicht, wenn ein Danziger Lokaldichter um 1698 in einem Poem vom «Heiligen Christbaum» erzählt, wie man auf dem Christmarkt Bäumchen «mit fremder Frucht» geschmückt kaufe, sie mit Spielzeug behängt den Kindern «aufsetze» und nachher von diesen «abschütteln» lasse.

Kurze urkundliche Notizen aus verschiedenen Elsässer Städten wissen seit etwa 1520 vom Abhauen der «Weihnachtsmeyen», das durch die Obrigkeit geregelt wird. Es ist auch einmal als Höchstmass die stattliche Länge von 8 Schuh genannt, ohne dass wir aber genauer erfahren, wer den Brauch ausübte und was mit den Meien geschah.

Stellen wir nun fest, was diese ältesten Nachrichten Sicheres aussagen: in städtischen Gesellschaften («Stuben»), später in den Familien, werden mit Schmuck und Geschenken behängte Bäume aufgestellt und nachher durch die Kinder geplündert. In höfischer Gesellschaft stehen lichtergeschmückte Bäumchen neben den Geschenken.

Von der weitern Verbreitung des Weihnachtsbaumes sei nur kurz folgendes erwähnt: im 18. Jahrhundert taucht der Lichterbaum in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf, 1741 sogar in Schweden und 1775 in Zürich, in Städten oder in vornehmen Kreisen und unter verschiedenen Namen: Goethe nennt ihn im Werther den geputzten Baum, Jean Paul spricht vom Lichterbaum und Jung-Stilling vom Lebensbaum, während er in einzelnen Landschaften im 18. und noch im 19. Jahrhundert Buchsbaum, Tannenbaum, Christkindelsbaum oder Zuckerbaum heisst. Weder im Aussehen noch im Namen ist Einheitlichkeit festzustellen. Erst im 19. Jahrhundert verbreiten sich der Brauch und die Bezeichnung Christ- oder Weihnachtsbaum rasch, auch im Ausland, aber zunächst, wie wir in der Schweiz beobachten können, in den Städten und von da aus allmählich auch aufs Land hinaus, wobei er vielfach als protestantische Sitte gegen den Widerstand der Katholiken zu kämpfen hat.

Obschon also der Lichterbaum recht spät auftaucht, und obschon sich daneben bis in die jüngste Zeit an manchen Orten auch ein lichterloser Weihnachtsbaum erhalten hat, glaubte man doch zumeist, man müsse seinen Ursprung in einem kirchlichen oder einem vorchristlichen Lichterbaum suchen. Man konnte nicht verstehen, dass ein so einleuchtendes Sinnbild nicht auf uralte Zeiten zurückgehen soll.

Freilich: Grün und Licht, die beiden Hauptelemente des heutigen Weihnachtsbaums, lassen sich im Brauch der Kirche sowie auch des Volkes weit zurückverfolgen.

Bei der Deutung von grünen Zweigen oder Bäumen im Volksbrauch behält Mannhardt noch zum grössten Teil recht, wenn er darin ursprünglich die Vorstellung von einem Wachstumsgeist, oder sagen wir vorsichtiger von einer Wachstums- und Segenskraft sieht, die der Mensch zu gewinnen und zu übertragen sucht. Der Baum insbesondere ist ausserdem nicht nur ein Vertreter der frischen Vegetation, sondern er ist in manchen Fällen ein Nachfahre des Lebensbaums, der, wie Holmberg nachgewiesen hat, nach uraltem Glauben — nicht nur der Indogermanen — im Mittelpunkt der Erde steht, ein Bild, das die germanische Mythologie im Welten-Baum erhalten hat, das aber auch in die jüdische und christliche Paradiesvorstellung übergegangen ist. Hier ist der Lebensbaum, Paradiesbaum durch die Legende auch zum Kreuzholz Christi, zum Kreuzesbaum geworden und in dieser Verschmelzung in die mittelalterliche Literatur und Kunst übergegangen. Dieser vieldeutige Baum wird etwa dargestellt als Kreuz Christi oder aber als Verbindung vom Baum der Erkenntnis mit dem Baum des Lebens, der auf der einen Seite Aepfel, auf der andern Hostien trägt; und mit Früchten behängt gehörte er zu den Ausrüstungsgegenständen der volkstümlichen Paradiesspiele, wie wir sie aus dem frühen Mittelalter und wieder aus dem 19. Jahrhundert erfahren.

Wenn nun gar in der französischen Ritterdichtung des 13. Jahrhunderts ein Lichter tragender Baum als symbolisches Motiv auftaucht, und wenn seit früher Zeit in den Kirchen sogenannte arbores (Baumleuchter) standen, so beweist das alles, wie die Kirche durch die Predigt des Wortes, des Spiels und des Bildes die

Vorstellung vom Paradies- oder Lebensbaum lebendig erhalten hat und damit sicher auch auf den Volksbrauch eingewirkt hat.

Die christliche Legende hat dies noch auf andere Weise getan: Wenn vielfach einige Zeit vor Weihnachten Zweige ins Wasser gestellt werden, damit sie am Heiligen Abend grünen und blühen, so geht das, wie Parallelen bei andern Völkern zeigen, wohl auf alten Zauber- und Orakelbrauch zurück; aber die Legende weiss seit dem 5. Jahrhundert so viel von der Wunderwirkung der Heiligen Nacht auf die Natur zu erzählen, — man glaubte noch bis ins 18. Jahrhundert Geschichten von Sträuchern und Bäumen, die gerade zu dieser Zeit Blüten trieben und Früchte trugen — dass auch der volkstümliche Brauch von der Legende genährt und gestärkt wurde, und dass wir uns nicht wundern werden, wenn vereinzelt im 18. Jahrhundert solche blühende Zweige als Weihnachtsbäume mit Aepfeln und Lichtern geschmückt wurden.

Aber nun finden wir auch im Volksbrauch Baum, Grün und Licht mit so urtümlichen und einst rituellen Handlungen verbunden und mit altem Glauben verwachsen, dass wir darin einen Strom ausserkirchlichen Fühlens und Denkens erkennen müssen. Es äussert sich darin ein allgemein menschliches Gefühl der Naturverbundenheit, das wohl etwa sich abschwächen, aber nie absterben kann.

* * *

Die vorstehende Studie ist ein Teil eines Separatdruckes aus dem *Schweiz. Archiv für Volkskunde* (Band XXXVII 1939/40) und stellt die Einleitung einer mit dem ganzen wissenschaftlichen Apparat versehenen, 28 Seiten starken Broschüre dar, die bei *Helbing & Lichtenhahn* in *Basel* erschienen ist (Fr. 1.—). Verfasser ist Dr. *Paul Geiger, Basel,* der seine Universitätsantrittsvorlesung über dieses Thema gehalten hat. Wir danken Verfasser und Verlag für die Erlaubnis zum Abdruck und empfehlen das Studium der zitierten gründlichen und zuverlässigen Arbeit.

In der Fortsetzung der hier abgedruckten Einleitung hat der Autor aus der Fülle der Ueberlieferung zwei Züge herausgegriffen, die dartun sollen, wie einerseits gerade an den weihnachtlichen Feiertagen der Gebrauch von Baum und Grün verbreitet ist, wie aber anderseits auch beides an manchen andern Festtagen hervortritt. *Red.*

Weihnachts-Spiele

Lueged au!

Weihnachtsgespräch für drei Kinder der Unterstufe.

Alle: *Lueged au das Bäumli a,*
so viel Sache hanged dra!
I: *Lueg die Chugle!*
II: *Lueg die Cherzli!*
(steigern.)
III: *Und die süesse Zuckerherzli!*
(Hand aufs Bäuchlein.)
I: *Los — was gfallt eu jetz am beschte?*
III: *M i r isch hüt eifach ums Fäschte!*
II: *So 'nes Chläusli hätt' i gern!*
I: *Oder so 'nen Zimmetschtern!*
III: *I wett' halt es Manderinli!*
II: *Ich scho lieber es Rosinli!*
III: *Ach, was wämmer au so schtryte,*
's chunt jo alles no bizyte!
I: *Meinsch es chöm?*
(zweifelnd, leise.)
II: *Zu üs?*
(steigern.)
III: *Säg's recht!*
(ungeduldig.)
Alle: *Simmer nöd e bitzli z'schlecht?*
(Langsam, eindrücklich.)
I: *Wer isch guet uf dere Welt?*
II: *I der Not?*
(besinnend.)
III: *Im Hufe Geld?*
(Geste.)
I: *Immer will mer reklamiere!*
(ironisch.)
II: *Oeppis Bessers phantasiere!*
(steigern.)
III: *... Will mer selte z'fride-n-isch.*
Alle: *Hämmer nöd en feine Tisch?*
(Geste.)
I: *'s Chrischchind isch nöd so parteiisch.*
II: *'s isch em glich, wo-mer dehei isch.*
III: *Jo — das weiss ich us de Bible!*
(rechthaberisch.)
I: *Do gits nüt dran-ume z'rigle:*
Alle: *Det, wo d'Liebi no verchehrt,*
isch alls ander' vil meh wert!

Max Schaffner.

Chrippespill

Das Spiel ist für eine ganze Klasse berechnet. Wenn die Klasse klein ist, können die kleinen Engel auch noch die Flüchtlinge darstellen.

Wynächte.

Vatter: *So, die Chinde chünned choo,*
's isch jo alls paraat iez doo.
Mueter: *Si wäärded woll nid Gsichter mache,*
Wil i nid ha chünne bache.
Vatter: *Da isch nid 's wichtigscht uf der Wält,*
Au nid z'haa en Huufe Gält.
Bis iez hämmer z'ässe ghaa,
Ond all Tag hämmer tööre haa,
Mer sind no alli bänenand
I üüsem liebe Schwyzerland.
Mueter: *Der Liebgott tuet üüs so vill schänke,*
Mier chünned no a anderi tänke,
We wämmer im au tankbaar sy
Ond zfride sy im Stübli chly!
(Es pöpperlet.)
Hansli: *Mueter, töored mer iez choo?*
Es früürt aam, wä me mo doo stoo.

Vatter: *Jo so chömed no grad y,*
Wänns partuu dänn scho mo sy.
Lisili: *Töored alli y i d'Stube,*
Alli Mäitli, alli Buebe?
Mueter: *Härrjeminee, wäär ischt au doo!*
Annili: *Gäll, mer töored iez ychoo!*
Mueter: *So chömed halt i d'Stuben y,*
Sind willkomm doo Grooss ond Chly.
Hansli: *We's doo gsi isch vor ville Joore,*
Wo der Häiland isch geboore,
Wämmer iezed eu verzelle
Vor em Chrischtbomm doo, däm hälle.
Bärtili: *Es isch Winter, chaalt isch d'Wält,*
Der Schnee lyt über Wald ond Fäld,
D'Soldaate stönd all uf der Wacht,
Si hüeted üüs bä Tag ond Nacht,
A der Gränze mönd si stoo,
Da kan Find cha zuen is choo.
Rings om üüs isch Chrieg ond Noot,
Es fäält a allem, Milch ond Broot,
Aber mier doo i der Schwyz
Töored no i der Haamet sy,
Händ e Stübli schöö ond warm,
Es fyred alli, Rych ond Arm,
Drom mömmier a di Arme tänke
Ond ene au naamis schänke,
Tänked a di arme Chind,
Wo iez i der Fröndi sind.
Der Häiland isch für alli choo,
En Ruef hät äär a üüs go loo.
Iez am hütige Wynachtsfäscht,
Fröög di, öb dy Pflicht to häscht,
Häsch du naamer glücklich gmacht
I däre heilige Winternacht,
Taar wäg dier e Chind sich freue,
Oder tönd ti d'Sache reue?
Nei, gäll, du freusch di, dat iez bischt
En guete, braave Taatechrischt.
Lied: *We wäärs doch au im Winter...*
Bärtili: *Losed iez no d'Wynachtsgschicht!*

Chrippespill.

1. Chind: *Im ganze groose römische Rych*
Mönd alli Lüüt, arm oder rych,
I iren Haametort, so luutet 's Wort.
Me mo die Lüüt iez alli zelle,
So hät's der Auguschtus, der Kaiser, welle.
2. Chind: *Z'Palästina, im jüdische Land,*
Hät der Herodes d'Macht i der Hand.
Äär hät im Augustus gholfe regyre
Ond hät z'Palästina müese amtyre.
Äär hät also luut uusrüefe loo:
«All Lüüt mönd iez i d'Haamet goo!»
3. Chind: *Der Josef, der Zimermaa, hät's au vernoo,*
Da-n-äär vo Nazareth möi furt goo.
I der Maria hät er proocht dä Pricht,
Si händ sich für di grooss Reis gricht.
's Esili hät der Josef gholt im Stall,
Hät Teckene druftoo, für der Fall,
Dass d'Maria chünnt früüre,
Äär hät 's Esili welle füüre.
4. Chind: *So händ si sich uf d'Reis dro gmacht,*
Vom Morge früe bis spoot i d'Nacht
Sind si gwanderet uf de Stroosse,
Wo die Füess, die arme bloosse,
Ganz verschüerpft händ ond verschonde.
Z'Jerusalem händ si kan Platz me gfonde,
Näämer häts is Huus ygloo,
Vorusse händ si müese stoo.
En Wiert hät zletscht Verbarme ghaa
Ond hät die Frau ond iren Maa
In Stall ygnoo ond hät ene gsaat:
E Burdi Strau lyt dört paraat.
5. Chind: *D'Maria cha fascht nümme stoo,*
Drom hät si sich uf 's Strau grad gloo.
Der Josef isch si go zuetecke.
Iez cha-n-i doch die Glider strecke,
Saat d'Maria ond lyt ab.
Der Josef stellt syn Wanderstab
In Egge ond bint 's Esili aa.
Nochhär goot dä arm, frönd Maa
I d'Herberg y go z'Aesse chaufe,
Vor Müedi cha-n-er fascht nid laufe.
Er goot go warmi Suppe hole,
Da sich d'Maria cha erhole.
Aentlich gyts für än au Rue,
Er lyt uf 's Strau, macht d'Auge zue.
1. Hirt: *Mier händ iez d'Schoof i d'Hürde tribe,*
Will mier znacht wänd dusse blybe.
4. Hirt: *Mier bruuched aber iez für d'Nacht*
Für die Tier e gueti Wacht,
Wäär vo eu will binene blybe
Ond di wilde Tier vertrybe?
1. Hirt: *Ich mälde mich, ich go uf d'Wacht!*
2. Hirt: *Ich chome au, ich hilfe znacht!*
3. Hirt: *Gälled, ich bä doch nid zchly,*
Ich wäär au gärn doo derby.
5. Hirt: *Es ischt nid e lychti Sach,*
E ganzi Nacht zstoo uf der Wacht.
4. Hirt: *Es wiert chalt ond me wiert müed.*
1., 2., 3. Hirt:
Da macht üüs alle sicher nüüt.
6. Hirt: *Also guet, mier wänd eu traue*
Ond uf euen Muet iez baue.
5. Hirt: *Wänn aber naamis täät passyre,*
Mönd er i dänn nid schenyre,
Tönd üüs Groossi nonand wecke,
Mier lönd üüs nid so gschwind verschrecke.
2. Hirt: *Mier wänd üüs we Manne stelle,*
Ier chönned sicher uf üüs zelle.
4. Hirt: *Dänn wämmier iezed üüs zuetecke*
Ond di müede Glider strecke.
1. Hirt: *Alls ischt ruig, alls ischt still,*
Ka Schööfli sich me rege will.
2. Hirt: *Lueged, we tönd d'Stärne funkle*
I der Nacht, i däre tunkle!
3. Hirt: *Ond mier mached üüsi Runde,*
Treu begleited vo de Hunde.
1. Hirt: *Lang ischt aber sone Nacht,*
Wäme mo stoo uf der Wacht.
2. Hirt: *Du wierscht doch nid chlage welle,*
Dänn hettscht di halt nid mälde sölle.
3. Hirt: *Sänd er dört! es wiert ganz häll!*
Lauf Josef, weck di andere gschnäll!
2. Hirt: *Stönd uf ier Hirte! lueged dört!*
Hajed, händ er dänn nüüt ghöört!
4. Hirt: *En Aengel! will äär üüs stroofe?*
Chömed, lueged zo de Schoofe!
5., 6., 7. Hirt: stönd uf.
Aengel: *Ier Hirte, ier mönd eu nid fürche,*
Nei, ier mönd eu nid vertschlüüfe,
Ich will eu e groossi Freud verkünde,
E Liecht will ich i eu aazünde,
Der Heiland ischt eu hüt geboore,
Iez goot näämer me verloore.
Ime Stall, gwicklet i Windle,
Wäärded ier der Heiland finde.
Aengili: *Ehre sei Gott in der Höhe*
Und Friede auf Erden
Und an den Menschen
Ein Wohlgefallen.
Aengili: *Vom Himmel hoch, da komm' ich her,*
Ich bring' euch gute, neue Mär,
Der guten Mär bring' ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.
Euch ist ein Kindlein heut' geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein, so zart und fein,
Soll unsre Freud' und Wonne sein.
Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Thron,

Er schenkt uns seinen einz'gen Sohn,
Des freuet sich der Engel Schar
Und singet uns ein neues Jahr.

2. Hirt: *Mier wänd däm Chind grad öppis bringe,*
Lieder wämmer im go singe.

4. Hirt: *D'Wächter mönd bän Schoofe blybe,*
Wänn's häll wiert, tönd er's usse trybe,
Der Heiland chünned ier go bsueche,
Wänn en mier gsi sind go sueche.

Im Stall.

Josef: *Maria los, ich ghööre Lüüt.*

Maria: *Nei Josef, 's ischt sicher nüüt,*
Es ischt jo zmitte i der Nacht,
's Esili hät e Grüüsch no gmacht.

Josef: *Los, me riggelet a der Türe,*
Hirte chömed hinnefüre.

7. Hirt: *Dört schinnt der Stärn, dört mo-n-er sy,*
Chömed i dä Stall doo y!

4. Hirt: *Doo lyts iez da göttlich Chind,*
Mier chömed grad vom Fäld här gschwind.

5. Hirt: *En Aengel ischt vo Himel choo*
Ond hät is gsaat, im Stettli doo
Sei üüs en König hüt geboore,
Als Retter für üüs uuserkoore.

6. Hirt: *E ganz e groossi Aengelschaar*
Hät dänn no gjublet wunderbaar.

Maria: *Üüse Chind — sei 's Jesuschind!*
Ond doch hät's ka Bettli lind,
's lyt uf Strau im frönde Stall.

All Hirte: *Aber doo mier Hirte all*
Wänd im jede öppis gää.

7. Hirt: *Ich will doo mi Fäll grad nää*
Ond will's dermit zuetecke warm.

4. Hirt: *Da schneewyss Schööfli uf mym Arm*
To-n-ich dier mit Freude bringe.
Di schöönschte Lieder wämmer singe.

5. Hirt: *Vo mym Schööfli sind die Flöckli,*
's gyt für dich e weich warm Röckli.

6. Hirt: *Blueme für mi Jesuschind,*
Rose, will's die schöönschte sind.

4. Hirt: *We glücklich wäärded mier iez wäärde,*
's Chrischtchindli ischt bä üüs uf Aerde,
D'Wält hät iren Retter gfonde,
Der Mäntschheit ischt e Liecht aazonde,
Mier wänds verkünde wyt ond braat,
Wa üüs der Aengel hüt hät gsaat.

Maria: *O Hirte, säged, cha's woor sy,*
Da doo, üüse Chindli chly,
Sei der Retter vo der Wält?

6. Hirt: *Der Aengel hät's üüs so verzellt,*
Lueged, no dä heiter Schy,
Wo's hät om si Chöpfli chly,
's Göttlich siet mim jo gra aa,
We wiert sich d'Wält doo freue draa.
Mier gönd iez wider zo de Schoofe,
Dänn händ ier Rue ond chünned schloofe.

D'Hirte gönd furt.

Aengili: *Vom Himmel hoch, ihr Englein kommt.*

Maria: *Doo, i der Chripp von Tyre lyt*
Der Retter, wo üüs der Liebgott gyt,
Aär ischt e Chindli chly ond arm,
D'Goob vo de Hirte gyt im warm.

Josef: *Ich tarf en hüete, für en sorge*
Oond en wecke dänn am Morge.

Maria: *Josef, lieber Josef mein,*
Hilf mir wiegen mein Kindelein,
Gott, der wird dein Lohner sein,
Im Himmelreich der Jungfrau Sohn, Maria.

Josef: *Gerne, liebe Muhme mein,*
Helf ich dir wiegen dein Kindelein,
Dass Gott müsse mein Lohner sein
Im Himmelreich, der Jungfrau Sohn, Maria.

Mälcher: *Der Stärn, dört obe blybt er stoo,*
Zo üüsem König simmer choo.

Bali: *Bald wäärded mier der Heiland sää,*
Uüsi Gschänk wämmier äm gää.

Chasper: *Der Heiland ime Stall geboore*
Ond doch zom König uuserkoore.

Maria: *Josef, so vill fröndi Lüüt*
Chömed i dä Stall doo hüt.

Mälcher: *Mier chömed ussem Morgeland,*
Ueber Bärg, dur Wüeschtesand,
Am Himmel ischt der Stärn ufgange,
Wo d'Mäntsche scho so lang druf planged.
Dänn hämmier gwüsst: Iez isch er doo,
Der König ischt hüt zu-n-is choo.

Chasper: *Mier händ der Wäg do häre gfonde,*
Will der Stärn so häll hät zonde.

Mälcher: *Syn Stärn hät üüs is Land doo gfüert,*
's Heilands Nööchi hämmier gspüert.

Goot zo der Chripp.

Gold ond Silber schänk ich dier.

Bali: *Nämm dä Weirauch doo vo mier.*

Chasper: *Als Goob to-n-ich dier Mirre bringe,*
Ond en Lobgsang wämmier singe,
Mitenand wämmier Gott lobe,
Der Härrgott, dört im Himel obe.
Aär hät i üüs der Retter ggää,
Aär hät üüses Eländ gsää.
Chömed Hirte, hälfed singe,
I der ganze Wält mo's klinge.

6. Hirt: *Mit Freude singed mier mit eu,*
Mier wänd im Härrgott dääne treu,
Tanke tömmer im vo Härze,
Da-n-äär i där Wält voll Schmärze
Syn aagne Soo als Retter gyt,
Da Chind, wo i der Chripp doo lyt.

Lied: *Gottes Engel schweben nieder*
In der stillen, heiligen Nacht,
Singen uns gar frohe Lieder
Ueber Gottes Lieb' und Macht.
Bringen uns gar frohe Botschaft
Von dem lieben Christkindlein,
Welches heut' vom Himmel kommet
Und bei uns auch kehret ein.

Bali: *Mier gönd iez zrugg is Morgeland*
Ond machets überal bekannt,
Da üüs en König ischt geboore,
Vom Liebgott sälber uuserkoore.
A dä König wämmier glaube,
Dä Glaube söll üüs näämer raube.

Aengel: *Doo im Sall die ville Lüüt,*
Wo Wynächte fyred hüt,
Stimmed au i üüsen Gsang,
Tööne sölls mit luutem Klang:
O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Es pöpperlet.

Annili: *Mueter, iez isch d'Türe ggange.*

Mueter: *Jo, so lueg du no efange.*

Annili: (Macht d'Türe uf.)
Mueter, man, vill Lüüt sind do,
Chünned si i d'Stube choo?

Mueter: *Chömed alli übery,*
Ier sänd jo ganz verfroore dry.

(Armi Lüüt chömed y.)

Chömed hurtig, sitzed ab.

Maria: *Chomm, ich to dier s'Chäpli ab.*

Mueter: *Ier sind no uf der Stroos so spoot,*
Wänn wyt ond braat kan Zug me goot?

Fröndi Mueter:
Mier händ ka Huus, mier händ ka Tach,
Mier sind verfroore, müed ond schwach,
Mier stäärbed schieer vor lauter Hunger,
Für üüs isch d'Wält voll Noot ond Chummer.
Ich wandere dur 's chalt wyss Land
Mit de Chinde a der Hand.

1. frönd Chind:
Ueüse Huus isch ganz verbrännt.

2. frönd Chind:
Alli Tierli sind furtggrännt.
3. frönd Chind:
Myni Füess tömmier so wee,
Worom hämmier ka Haamet me?
4. frönd Chind:
Färn hämmier no e Stübli gghaa.
Fröndi Mueter:
Ier en Vatter, ich en Maa.
Mueter: *Tönd iez nümme wyters chlage,*
Ier Arme, nei, tönd nid verzage.
En Bueb: *I myner Chammer häts e Bett,*
Wänn aas vo eu dry schloofe wett.
Mueter: *Zerscht hol ich iez eu naamis Warms.*
Maria: *Du chonnsch mit mier, gäli, du chlys Arms.*
Frände Bueb:
Ich wett au e Cherzli haa.
Vatter: *Du muesch aas haa, du chlyne Maa.*
Mueter: (Bringt z'ässe.)
Chömed alli, sitzed zue,
Chomm Chlys, doo uf da Chüssi ue.
Frände Bueb:
Mueter, warmi Milch ond Broot,
Lueg, wa alls für üüs doo stoot!
Lisili: *Wo doo der Heiland isch geboore,*
Gäll Mueter, doo vor tuusig Joore,
Doo isch d'Maria au müed gsy,
Si händ nid tööre is Huus y.
En Bueb: *Mier händ do alli au Verbarme,*
Hälfe wämmer däne Arme,
Jedes mon ene naamis gää.
E Meitli: *Mier wänd au e Chindli nää,*
Ueüse Huus isch zwoor nid grooss,
Es hät jo drei Chammere blooss.
Fröndi Mueter:
Iez töored mier doch wider hoffe,
We hämmier gueti Lüüt aatroffe!
3. frönd Chind:
Säg, mömmier iezed nie me früüre?
Josef: *Nei, ich will dich zo üüs füüre.*
Mueter: *I alle wiert dänn ggholfe wäärde,*
S'mo wider Fride gää uf Aeärde.
Lied: *Alle Jahre wieder...*
Lied: *Stille Nacht, heilige Nacht...*

Emma Meyer, Hallau.

Wiehnecht

Im Mittelpunkt des Gedichtes liegt das grosse, unerfassliche Wunder, das zauberhafte Geschehen der Heiligen Nacht. Für den Vortrag ist das wichtigste, all die Kleinheiten lebendig hervortreten zu lassen. Von der 1.—6. Strophe steigert sich von Strophe zu Strophe das grosse Fragen nach dem Geschehen dieser Nacht. Diese Steigerung muss von Strophe zu Strophe empfindsam abgestuft werden. Die 7. und 8. Strophe bringen die Lösung des Wunders — die 7. Strophe freudig-staunend, die 8. ehrfürchtig-verkündend — getragen.

Die Mundart und die Art des Gedichtes, wie es reizend von all den Kleinigkeiten erzählt, verlangt auch, besonders in bezug auf den Rhythmus — dass er getragen, ruhig erzählend ist.

Ein Mädchen erzählt:
Zwei Schöfli weidet im wullige Chleid,
Irgend neime, ellei uf der einsame Weid.
Dur's Gras fahrt de Wind und en Stern fallt dur d'Nacht.
Do händ sich beidi uf d'Wanderschaft gmacht,
und eis luegt's anderi a:
1. Halbchor:
's ischt öppis gscheh,
1. Knabe:
wo du — und ich
1. Halbchor:
und niemert chan verstah.

Ein Knabe erzählt:
Zwei Finkli schlofed im tüere Hag,
zwo Tube nicked im Tubeschlag,
zwei Rabe träumed vo Chorn und Chern —
da — weckt sie alli en helle Stern.
Eis flügt em andere na:
2. Halbchor:
's ischt öppis gscheh,
1. Mädchen:
wo du — und ich
2. Halbchor:
und niemert chan verstah!

Ein anderer Knabe erzählt:
Zwei Räuber wärmed sich d'Händ an de Gluet,
die lüchtet so gföhrli wie dunkelrots Bluet,
sie redet vo ihre Untate gross.
Uf eimol — gits ihrem Herz en Stoss,
der Atem blibt ene stah:
1. Halbchor:
's ischt öppis gscheh
2. Knabe:
wo du — und ich
2. Halbchor:
und niemert chan verstah!

1. Halbchor:
Es ruuscht en grosse Vogelflug dur d'Nacht
Vo viele Füssli ruuscht's i Gras und Halme
3. Mädchen erzählt:
Im Oschte stoht en Stern i frönder Pracht,
und stoht e Hütte under frönde Palme.
Es stricht en Wind ums Dach und got verbi,
und 's riecht nach Thymian — nach wilde Rose.
Es chnült e jungi Frau im gränzelose
Erstuune vor e me Wunder, zart und chli.
2. Halbchor:
Und dusse goht es Wandere dur d'Nacht,
es ruuscht en Fittich und es bruust en Flügel,
Kein Chäfer ischt so chli, er ischt erwacht;
Ganzer Sprechchor:
Es goht es Wandere über Feld und Hügel.

1. Mädchen:
Zwei Schöfli,
1. Knabe:
zwei Füchsli,
2. Knabe:
zwei Leue so starch,
1. Halbchor:
viel hundert Tierli, wie dört us der Arch,
Ganzer Sprechchor:
sie chömed von Bärge,
sie chömed vom Meer,
2. Halbchor:
vergässe sind Händel und Hader und Wehr,
Knabe (fragend):
wer heisst sie dur d'Wüesti gah?
1. Halbchor:
's ischt öppis gscheh —
Knabe:
wo du —
Mädchen:
und ich
Ganzer Sprechchor:
und niemert chan verstah!

1. Halbchor:
Es chömed drü Hirte,
2. Halbchor:
Es chömed Bandite,
Knabe:
Es chömed drü prächtigi Könige z'rite
mit goldigem Chittel und silberne Schueh;

1. Halbchor:
was händ die i Nacht und Finschternis z'tue?
Knabe:
Und eis isch en schwarze Ma!
1. Halbchor:
's ischt öppis gscheh.
Alle (ganzer Sprechchor):
Es Wunder isch g'scheh,
wo niemert cha verstah.

Knabe:
Sie chömed zur Hütte,
Mädchen:
sie chömed zur Palme,
1. Halbchor:
sie ghöred es Singe vo Psalter und Psalme;
2. Mädchen:
es lüüchtet es Liecht und es lächlet es Chind,
1. Halbchor:
und es singt us em Glanz,
2. Halbchor:
und es ruuscht us em Wind:
Alle (ganzer Sprechchor):
Sind stille —
und bättet a!
1. Halbchor:
's ischt öppis gscheh —
Ganzer Sprechchor:
hüt isch es gscheh —!!!
Es Wunder —
wo niemert uf der Erde cha
erfasse und verstah.

Margrit Paur-Ulrich.
Zum *Sprechchor* bearbeitet von Emil Ratschiller.

Die Heilige Nacht

Ein weihnachtliches Sing- und Sprechchorspiel.

Nach langem Suchen in der grossen Auswahl der weihnachtlichen Poesie und Lyrik werden wir immer wieder zur Erkenntnis gelangen, dass die weihevollsten, innigsten und schönsten Worte zum Geschehen der Heiligen Nacht uns die Bibel schenkt. Es sind zugleich auch jene Weihnachtsworte, die uns im weihnachtlichen Erleben immer wieder am tiefsten ansprechen.

Dieses Sing- und Sprechchorspiel ist die Weihnachtsgeschichte, wie Matthäus und Lukas sie verkünden. Die Texte sind, wo nötig, leicht abgeändert, durch Worte ergänzt, um einen erzählenden Zusammenhang zwischen gesprochenem Wort und Lied zu erhalten.

Die Bibelworte spricht ein Knabe — als Erzähler gedacht — in schlichter, sauberer, weihevoller Sprache. Jedes Pathos soll vermieden werden. Gewisse Bibelworte werden von der Klasse im Gesamtsprechchor gesprochen. Die verbindenden Lieder sind Wechselgesänge, Kanons, alte ein- und zweistimmige deutsche Weihnachts- und Drei-Königs-Lieder. Einzelne davon wirken sehr gut in Begleitung mit Blockflöten und Streichinstrumenten.

Erzähler: *Es begab sich aber um diese Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war; und jedermann ging, dass er sich schätzen liesse, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch Joseph auf von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Land Juda zur Stadt Davids. Mit ihm war seine Frau, Maria. Und sie wanderten ihrer etliche Tage und Nächte, bis sie erreichten die Stadt, die da heisst Bethlehem. Hier suchten und baten sie um Herberge.*

Ganze Klasse: Lied: «Herbergssuche». (Als Wechselgesang zwischen Maria und Joseph und der ganzen Klasse; 2stimmig.) Schweizer Singbuch.

Erzähler: *So gingen sie von Haus zu Haus, klopften an und nirgends wurde ihnen aufgetan. Selbst in der Herberge fanden sie keinen Raum. Da zog Joseph mit Maria hinaus auf das Feld. Daselbst fanden sie einen Stall, in dem sie nächtigten. Es waren aber Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Schafen. Die hüteten nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr.*

Ganze Klasse: Lied: «Was soll das bedeuten» (1. Strophe, 2stimmig). Schweizer Singbuch, Basler Singbuch.

Erzähler: *Der Engel aber, der ihnen erschienen, sprach:*

Ganze Klasse: Sprechchor: *Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr.*

Erzähler: *Der Engel aber forderte sie auf hinzugehen und gab ihnen zum Zeichen, dass sie kommen zu einem Stall, daselbst werden sie finden ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.*

Alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die sangen, Gott lobten und priesen.

Ganze Klasse: Lied: «Auf, auf, ihr Buben» (die 1. und 2. Strophe, im Wechselgesang zwischen ganzer Klasse und einem Vorsänger. Sehr reizend ist das Liedchen mit der entsprechenden Violinstimme). Vgl. Schweizer Singbuch, Basler Singbuch.

Erzähler: *Da die Engel von ihnen wieder gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns zum Stalle gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.*

Sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kindlein in der Krippe liegend.

Zwei Knaben: im Wechselgesang, Lied: «O Jesulein zart». Vgl. Schweizer Singbuch.

Erzähler: *Da die Hirten aber das Jesuskind gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war, und sie kehrten wieder um. Alle, die das hörten, wunderten sich über die Worte, die die Hirten sprachen, und alle priesen und lobten Gott.*

Ganze Klasse: Kanon: «Ehre sei Gott in der Höhe». (Basler Singbuch.)

Erzähler: *Da aber Jesus geboren war zu Bethlehem zur Zeit des Königs Herodes, siehe da kamen Weise vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König. Wir haben einen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten. Als der König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem, und er liess versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten im Volk, und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren wurde. Sie sagten ihm, zu Bethlehem. Da berief Herodes heimlich die Weisen und erkundigte sich bei ihnen mit Fleiss, wann der Stern erschienen wäre, wies sie nach Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleissig nach dem Kindlein, und wenn ihr es gefunden, so sagt mir's wieder, dass ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen, ging vor ihnen her, bis er kam und stand über dem Orte, wo das Kindlein lag. Da sie den Stern sahen, waren sie hocherfreut.*

3 Knaben: Lied: «Die heiligen drei Könige» (Strophe 1—10). (Schweizer Singbuch.)

Erzähler: *Da traten sie alsdann in den Stall und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter.*

Mädchen: Lied: Auf dem Berge, da wehet der Wind (evtl. mit Violin- oder Lautenbegleitung). (Vgl. Schweizer Singbuch, F. Jöde «Der Musikant».)

Erzähler: *Die Könige aber fielen vor dem Kinde nieder, beteten es an, taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.*

Aber ob der Kunde der Hirten kamen indessen immer mehr, Hirten, Männer, Frauen und Kinder. Alle brachten sie Geschenke, dankten Gott, lobsangen; denn allen war zu dieser Nacht ein Heil widerfahren.

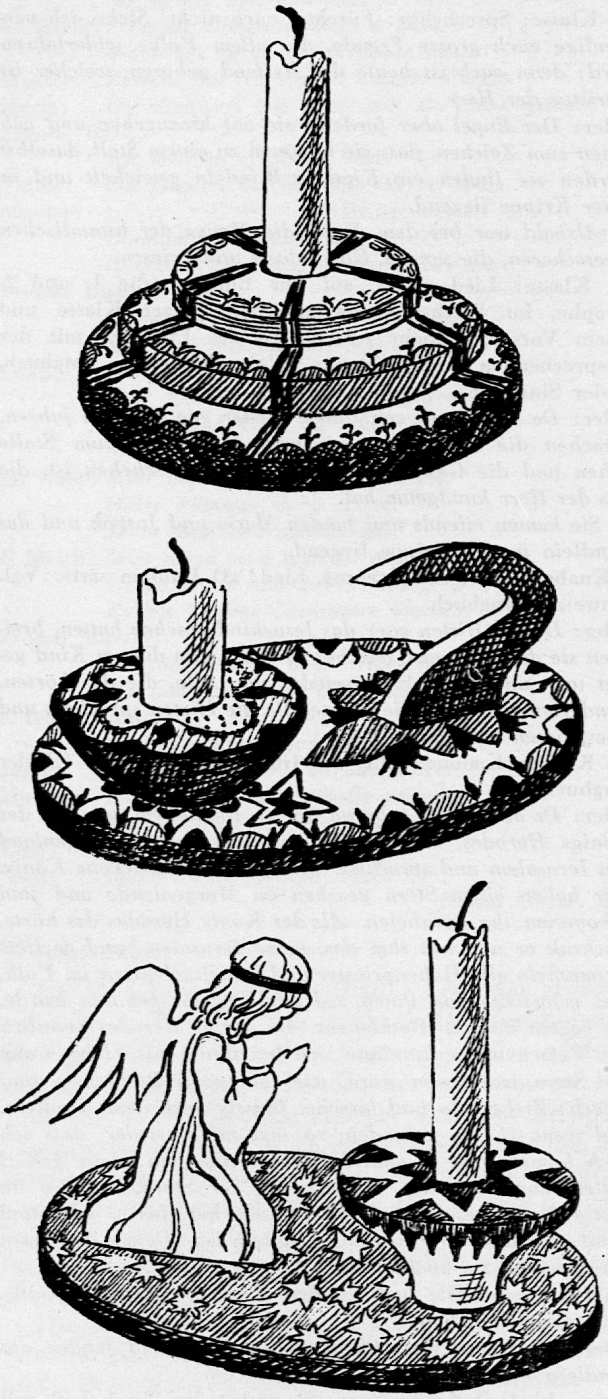
Ganze Klasse: Lied: «O du fröhliche...» (3 Strophen).

Emil Ratschiller.

Kerzenhalter

Herr Redaktor J. Weidmann von «Zeichnen und Gestalten» schreibt zu diesen Vorlagen, die wir aus einem frühern Jahrgang wieder in Erinnerung rufen, was folgt:

Zwölfjährige Knaben sägeln aus Sperrholzplatten (Abfallholz) ovale oder kreisrunde Scheiben (Durchmesser ca. 8 cm). Darauf werden die abgestumpften Kegelformen von Fadenspulenenden geleimt. Diese Roharbeit bedarf des Schmuckes. Da wird ein Henkel in der Form einer Flamme aufgesetzt, dort ein Tännchen oder ein kniender Engel eingesteckt. Bei einer weitern Arbeit stellt der Schüler das Fadenspulende wie eine Brunnenschale in die Mitte und verbindet es mit einem oder mehrern Henkelchen mit der Bodenplatte. Zwei Abbildungen zeigen, wie die Aufgabe ohne Fadenspule gelöst werden kann. Drei runde Scheiben verschiedener Grösse (die obern zwei mit rundem Loch für die Kerze) werden konzentrisch aufeinander geleimt, oder rechtwinklige Dreiecke auf einen achtseitigen Stern so aufgestellt, dass in der Mitte Platz zum Einschieben einer Kerze frei bleibt.



Nachdem die Knaben gesägt und geleimt, malen die Mädchen die Kerzenhalter mit Deckfarben schön aus. Die Schmuckformen ergeben sich fast von selbst aus den vorhandenen Holzformen. Zickzack-, Bogen- und Bandornamente, die die Hauptformen nur unterstreichen, verwenden wir bei rein sachlichen Zusammenstellungen, indes bei der Tanne die Platte grün bestrichen und darauf viel gelbe Blümlein getupft werden. Ein Mädchen malt das Engelskleid himmel-, die Scheibe als Firmament dunkelblau, Sterne, Flügel, Haare und feiner Ring am Halter mit Gold. Zuletzt werden die Arbeiten gefirnisst.

Diese Kerzenhalter können auch von elf- und zwölfjährigen Knaben in der Schule hergestellt werden, wenn die Mädchen im Handarbeitsunterricht sind. An

der Schulweihnacht darf jedes Kind sein Kerzlein anzünden. Ein Betropfen der Bänke durch flüssiges Paraffin ist wegen der grossen Bodenfläche ausgeschlossen. Die Kinder nehmen die Halter auch nach Hause, wo jedes an der Familienweihnacht sich sein besonderes Licht aufsteckt.

Tessiner Mittelschulreform

Vor dem Grossen Rat liegt ein Gesetzesentwurf, der eine interessante Reform der Tessiner Mittelschulen vorsieht. Er bezieht sich auf die Gymnasien, das Lyceum, die Lehrerbildungsanstalt und die Kantonale Handelsschule. Für den Nichttessiner ist vorerst eine Erklärung notwendig. Das «Ginnasio» ist nicht der Schultypus, der mit der Reifeprüfung abschliesst, es ist vielmehr die Stufe, die in der deutschen Schweiz etwa mit Untergymnasium bezeichnet wird; zur Maturität führt im Tessin das «Liceo». Diese «Ginnasi» wurden 1852 geschaffen und verwirklichten eine grosse Idee Franscinis: die Verstaatlichung der ehemals von geistlichen Orden unterhaltenen Schulen. In nahezu hundert Jahren wurde an der Organisation der Gymnasien nur eine einzige wesentliche Aenderung vorgenommen, die Zweiteilung in einen Literar- und Realzug.

Die Zahl der Jahreskurse ist gegenwärtig in den Tessiner Mittelschulen von Stufe zu Stufe verschieden. Die Gymnasien zählen fünf Klassen, das Lyceum drei, die Lehrerbildungsanstalt drei, die Kantonale Handelsschule fünf. Die Nachteile dieser Organisation sind verschiedener Art. Die fünfklassigen Gymnasien vermitteln nicht einen in sich abgeschlossenen Bildungsstoff. Im Programm der fünften Klasse werden in Naturwissenschaften, Algebra und Geschichte Gebiete angeschnitten, die im Lyceum oder in der Lehrerbildungsanstalt zu Ende geführt werden müssen. Es ist unmöglich, dass an allen Gymnasien auch Griechisch gelernt werden kann, da sich einerseits zu wenig Schüler für dieses Fach anmelden, anderseits die an der Schule amtenden Lehrer nicht immer in der Lage sind, diesen Unterricht zu erteilen. So muss gelegentlich zum nicht gerade probaten Mittel der «professori omnibus», der Wanderlehrer gegriffen werden. Ein weiterer Nachteil der gegenwärtigen Ordnung zeigte sich darin, dass die Kantonale Handelsschule Schüler mit der verschiedenartigsten Vorbildung aufnehmen muss. In die erste Klasse melden sich jeweils Absolventen der Scuola maggiore, der dritten, vierten oder fünften Gymnasialklasse. Viel zu kurz ist nach der Ansicht der zuständigen Behörden die Ausbildungszeit am Lehrerseminar. Der Kommissionsreferent Nationalrat Zeli, wies z. B. auf «den beschämenden Mangel jeder musikalischen Ausbildung» der Lehrer hin. «Sie treten aus der Lehrerbildungsanstalt aus», sagte er, «ohne ein Instrument genügend zu beherrschen, ohne in der Lage zu sein, einen Chor zu leiten. Ihre Kollegen jenseits des Gotthards studieren in den Seminarien die Musik in gewissenhafter Weise und lernen wenigstens das Violin- oder Klavierspiel. Das verschafft ihnen eine gewisse Auszeichnung und hebt sie in der Achtung der Bevölkerung. Sie sind in der Lage, in jedem Dorf gute Gesangvereine gründen und die Verrichtungen des Organisten besorgen zu können. Sie können die alten Orgeln, mit denen die Frömmigkeit oder die Freigebigkeit unserer Vorfahren die Kirchen des Kantons ausgestattet haben, aus dem Staube und der Vergessenheit ziehen. Welche Leere und welche Demütigung finden wir in dieser Beziehung in unserem Tessin, der doch so viel tut und so viel zu tun sucht, um unser Volk in kultureller und künstlerischer Beziehung auf der Höhe zu halten.»

Um diese Unzukömmlichkeiten zu heben, schlagen Regierung und Kommission für das Mittelschulwesen eine grosse Vereinheitlichung vor, die als typisch tessinische Lösung Beachtung verdient. Für den einheitlichen Unterbau schafft sie eine gemässigte Dezentralisation, für den Oberbau eine zweckdienliche Vereinigung in einem der geistigen Zentren des Kantons: Die fünf vierklassigen Gymnasien in Lugano, Locarno, Bellinzona, Mendrisio und Biasca bilden die Vorstufe für das vierklassige Lyceum in Lugano, für die vierklassige Lehrerbildungsanstalt in Locarno oder für die ebenfalls vierklassige Kantonale Handelsschule in Bellinzona. Die Vorteile, die sich aus dieser Organisation ergeben, springen in die Augen. Die kleinen fünften Gymnasialklassen verschwinden (in Mendrisio und Biasca sank die Schülerzahl häufig unter 12), die Gymnasien erhalten ein in sich abgeschlossenes Bildungsziel. Schüler, die nicht für die höheren Mittelschulen taugen, können mit einer guten Vorbildung ins prakische Leben hinaustreten. Die Lehrerbildungsanstalt hat für die besondere Ausbildung der Lehrer längere Zeit zur Verfügung, sie kann vor allem die Kunstfächer intensiver pflegen. Die Kantonale Handelsschule erhält eine einheitlich vorgebildete Schülerschaft.

Diesen Vorteilen stehen jedoch auch Nachteile gegenüber. Die zukünftigen Schüler des Lyceums, der Lehrerbildungsanstalt oder der Kantonalen Handelsschule müssen ein Jahr früher als bisher aus dem ihrem Wohnsitz nähergelegenen Gymnasium austreten. Das ist ein Nachteil, der mit jeder Zentralisation in Kauf genommen werden muss, dem aber mit Stipendien oder mit der Bereitstellung von billigen Unterkunftsmöglichkeiten einigermassen begegnet werden kann. Im Mendrisiotto und in der Riviera werden Befürchtungen geäussert, die Verkürzung der Gymnasialzeit könnte den Auftakt für die gänzliche Aufhebung der Schulen in Mendrisio und Biasca bilden. Die Regierung erklärt jedoch, davon sei keine Rede. Von Lehrerseite aus werden verschiedene, schwerwiegende Bedenken erhoben. Die Gymnasiallehrer weisen auf die Entlassungen und Versetzungen hin, die unvermeidlich sein werden. Der Gesetzesentwurf sucht diese Massnahme allerdings so schonend als möglich zu gestalten. Von den überzähligen Lehrkräften sollen die ältern in den Ruhestand versetzt, die jüngern an andern staatlichen Schulen beschäftigt werden, wobei sie Titel, Rang und Besoldung behalten. Die Professori an den Scuole maggiore machen geltend, dass sie die besten Schüler verlieren werden. Bis anhin hatte diese Schulstufe eine Doppelaufgabe zu erfüllen. Sie bereitete die Hauptmasse ihrer Schüler auf das praktische Leben vor, sicherte zugleich aber auch den Anschluss an die Kantonale Handelsschule, früher auch an die Lehrerbildungsanstalten. Da in der Vorlage die Gymnasien als alleinige Vorstufe für das Lyceum, die Seminarien [1]) und die Kantonale Handelsschule bezeichnet werden, wird die Scuola maggiore tatsäch-

[1]) Ausser den Abiturienten der staatlichen Lehrerbildungsanstalt in Locarno können sich auch Schüler von kommunalen oder privaten (d. h. konfessionellen) Seminarien zur Patentprüfung anmelden, sofern diese Schulen die staatlichen Lehr-

lich eine gewisse Einbusse erleiden. Sie war jedoch schon bisher nach Auslese und Lehrplan, vor allem auch nach der Ausbildung ihrer Lehrer, eine Schulstufe, die sich mit den deutschschweizerischen Sekundar- und Bezirksschulen nicht vergleichen lässt, und nicht als vollwertiger Unterbau für die höhern Mittelschulen bezeichnet werden kann. Diese Einwände wurden auch in der vorberatenden Kommission eingehend besprochen. Die Mehrheit hält jedoch dafür, dass die Vorteile die Nachteile bei weitem überwiegen und dass die Vorlage geeignet sei, die schon längst erwartete Mittelschulreform in einer pädagogisch richtigen und den praktischen Bedürfnissen Rechnung tragenden Weise zu verwirklichen. *P.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselstadt.

In seiner Sitzung vom 20. November 1941 hat der Grosse Rat von Baselstadt die Vorlage des Regierungsrates betreffend Teuerungszulage an das Staatspersonal (die Lehrerschaft inbegriffen) für das Jahr 1942 einstimmig angenommen. Eine Nachteuerungszulage pro 1941 hatte die Regierung glatt abgelehnt. Ein Vorschlag der Freiwilligen Schulsynode, Kinderzulagen bis zum 20. statt nur bis zum 18. Jahre zu gewähren, wurde als zu weit gehend abgelehnt. Ferner wird vorausgesetzt, dass pro 1942 keine weitern Zulagen verlangt werden, sofern nicht ausserordentliche Aenderungen eintreten. Nach der Vorlage erhält das *aktive Personal* folgende monatliche Zulagen: Verheiratete Fr. 35.—; Ledige mit Unterstützungspflicht Fr. 29.16; Ledige ohne Unterstützungspflicht Fr. 23.33. *Pensionierte* Verheiratete erhalten bei einer jährlichen Pension bis zu Fr. 7000.— monatlich Fr. 25.—; Ledige mit Unterstützungspflicht bis zu einer jährlichen Pension von Fr. 6000.— Fr. 20.—; Ledige ohne Unterstützungspflicht bei einer jährlichen Pension bis zu Fr. 5000.— Fr. 16.66. Die Kinderzulage (bis zum 18. Altersjahr) beträgt in beiden Kategorien monatlich Fr. 10.—. *k.*

Bern.

Die Universität Bern verlieh Schulinspektor K. Bürki für die Förderung des bernischen Volksschulwesens im Sinne volkstümlicher bodenständiger Jugenderziehung und die pädagogisch feinsinnige, lebensverwurzelte Gestaltung der eidgenössischen Rekrutenprüfungen den Doktor honoris causa. Wir entbieten Herrn Bürki, der während seines arbeitsreichen Lebens immer ein treues Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins war, unsere herzlichsten Glückwünsche. *

Graubünden.

Im Jahresbericht des BLV wie auch an der Delegiertenversammlung bringt Lehrer *A. Erni*, der Leiter des Lehrerturnvereins Chur, die *Turnberatung* zur Sprache. Seit einigen Jahren hat jede Konferenz einen Turnberater zu bestellen, der die Mitglieder in kollegialer Weise unterstützt. Die Einrichtung hat aber in einzelnen Gegenden versagt. Den Leibesübungen muss aber vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es sind jetzt von einer kantonalen Turnkommission Inspektionen vorgenommen worden, die zum Fachinspektorat führen, wenn sich die Lehrer der Sache nicht selber in vermehrtem Masse annehmen. Die Turnberater sollten in Zukunft auf Vorschlag der Konferenzen vom Erziehungsdepartement gewählt werden, damit sie amtlichen Charakter haben. Ihre kleinen Auslagen soll der Kanton übernehmen. Sie sollen sich vier Halbtage dieser Aufgabe widmen dürfen und in den Konferenzen dafür sorgen, dass alljährlich Leistungsmessungen vorgenommen werden.

Solche Messungen regen die Buben zu vermehrter Uebung an und geben dem Lehrer für den Unterricht deutliche Ziele. Die kantonale Schulturnkommission soll aus Lehrern verschiedener Stufen bestehen und Vertreter aus allen Landesteilen aufweisen. Sie hat die Leistungsmessungen zu bestimmen, den Bericht der Berater entgegenzunehmen. Wo es nötig erscheint, ordnet sie, zusammen mit dem Inspektor, eine spezielle Turnprüfung an. Gemeinden und Lehrer, die nach Massgabe der Verhältnisse für das Turnen ernstlich arbeiten, brauchen keinen Fachinspektor. In allen andern Gemeinden genügt die Inspektion durch den Schulinspektor. Der Turnberater bleibt, was er bis jetzt war, der Berater und Helfer.

An der Delegiertenversammlung — sie fand am 15. November statt; der Bericht folgt — nahm auch Nationalrat Dr. *Gadient*, mit Hinweis auf den neuen Bundesratsbeschluss, dazu Stellung. Zu einer harmonischen Ausbildung gehören auch die Leibesübungen mit und ohne Geräte, auch das Skiturnen. Die Lehrer sollten sich auch die Leitung des Turnens der nachschulpflichtigen Jugend nicht entgehen lassen. Inspektor *Spescha* erwartet vermehrte finanzielle Hilfe für die Gemeinden. Seminardirektor Dr. *Schmid* unterstützt die Anregungen. Im Lehrplan muss Platz gemacht werden. Es ist ein Segen, dass der Zwang kommt und die Verfächerung überwunden wird. Wir müssen uns der Jugend von 15—19 Jahren annehmen und die junge Generation in den Staat hineinstellen, sonst ist sie grossen Gefahren ausgesetzt. Sekundarlehrer *Vital-* Samaden, spricht auch für das Mädchenturnen. *h.*

Luzern.

Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. Die obligatorische und offizielle kantonale Sekundarlehrerkonferenz fand am 22. November, nach alter Uebung an einem Samstagvormittag, in der Aula des Museggschulhauses in Luzern statt. Fast alle fehlenden Kollegen waren durch Militärdienst an der Teilnahme verhindert. Dr. *Ulrich Simeon*, Luzern, der infolge der Zeitumstände das Präsidium ein Jahr länger als es die Statuten vorschreiben, führen musste, begrüsste die Vereinsmitglieder und verschiedene Schulbehördevertreter, vor allem den kantonalen Erziehungsdirektor Dr. G. Egli. Ein mit Beifall aufgenommener Glückwunsch entbot er dem Seminardirektor von Hitzkirch, Monsignore *Lorenz Rogger*, der am letzten Dies academicus von der Universität Freiburg i. Ue. zum Ehrendoktor ernannt wurde. Eine flotte Schar Sekundarschulmädchen trug unter der Direktion von *R. Lienert* eine in freier Zeit erarbeitete, sehr ansprechende und melodiöse, mit grossem Beifall aufgenommene patriotische Kantate vor. Sie ist für Deklamation, Gesang, Geigen und Blockflöten zusammengestellt und grösstenteils von Musiklehrer R. Lienert, Gesanglehrer an der Sekundarschule Luzern, komponiert worden. Im Zentrum der Versammlung stand ein historischer Vortrag über Nik-

pläne annehmen und sich der staatlichen Aufsicht unterstellen. Aber auch von diesen Schülern wird der Besitz eines Ausweises über den erfolgreichen Besuch des Gymnasiums verlangt.

laus von Flüe *(Bruder Klaus und die Tagsatzung von Stans)*, gehalten vom *Bruder-Klausen-Kaplan W. Durrer*, Sachseln, wohl dem umfassendsten Kenner des geschichtlichen und religiösen Lebens des Einsiedlers vom Ranft. In der Hand des Referenten laufen auch alle Fäden des langedauernden Prozesses zur Heiligsprechung zusammen. Der Vortrag selbst behandelte ausschliesslich die dokumentarisch belegten Vorgänge um die selbst im Auslande bekannte und berühmte Tagsatzung, die ungeheuer komplizierten und verwickelten Gegensätze, in welchen sich die Eidgenossenschaft damals verstrickt hatte, die Abneigung gegen die teils welschen Fribourger, die mannigfaltigen Streitigkeiten, welche die Unterwaldner in Gegensatz zu Solothurn brachten usw. Nicht allgemein bekannt wird sein, dass die Bemühungen, den Frieden herzustellen, schon lange vor der Stanser Tagung von Flüe beschäftigten und ein ausgedehnter diplomatischer Verkehr bei ihm stattfand, der zum Zustandekommen der Stanser Tagung führte.

Zur Illustration der Zeit hatte der Dr. *Fritz Blaser* in einem Schulzimmer eine Sammlung von Bildern aufgehängt, die in der Pause vor dem Vortrag besichtigt werden konnten und zeigten, welch reiches Anschauungsmaterial aus Büchern und Zeitschriften durch systematisches Sammeln den Schülern vorgelegt werden kann.

Der vom Präsidenten vorgetragene Jahresbericht erwähnte die Fortschritte, die das neue Erziehungsgesetz gebracht hat, dessen Durchsetzung der klugen Führung von Ständerat Egli in erster Linie zu danken ist. Für die Sekundarschulen ist ein neues Geschichtslehrmittel Bedürfnis geworden. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Kantonalschulinspektor *W. Maurer* (Präsident), *Jos. Blum, Felix Jenny, Traugott Steger* und *Richard Zwimpfer*, wird dieser Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit schenken. Als Gast stellte Dr. Hafner, Zug, sein im Manuskript fertiges, für die Fassungskraft der Schüler geschriebenes Sekundar-Geschichtslehrbuch vor.

Die materiellen Fragen konnten in der Zeit der Teuerung nicht übersehen werden. Wie Erziehungsrat Traugott Steger, Gerliswil, der zum Präsidenten vorrückte, mitteilte, wird der neue Vorstand sich aufs neue intensiv für die Bedürfnisse der Sekundarlehrerschaft wehren müssen. — (Dem Genannten und Sekundarlehrer *A. Wanner*, Gerliswil, ist der gute Erfolg der letzten Besoldungsvorlage im Grossen Rat in grossem Masse zu danken, worüber hier schon früher berichtet wurde.)

Die Wahlen ergaben das soeben erwähnte Nachrücken des bisherigen Vizepräsidenten. Als neuer Vizepräsident beliebte *Jos. Blum*, Hochdorf, der das Kassieramt beibehält. Neu kommt als Aktuar in den Vorstand *Dr. M. Simmen*, Luzern.

Am traditionellen Mittagessen im Hotel Union boten Direktor J. B. Hilber und Frl. J. Bühlmann erlesene musikalische Genüsse. **

Solothurn.

Lehrergesangvereine. Die drei, unter der Leitung von *Ernst Kunz*, Olten, stehenden Lehrergesangvereine Oberaargau, Olten-Gösgen und Solothurn werden am 29. und 30. November in Olten, Solothurn und Langenthal aufführen: *Es-Dur-Messe* von Franz Schubert, *Domine Deus* von W. A. Mozart, aus der Dominicus-Messe, und *Te Deum von Giuseppe Verdi*. Als Solisten wirken mit: Margrit Flury, Sopran, Zürich, Dina Balsiger, Alt, Bern, Ernst Häfliger, Tenor, Zürich, Theodor Flury, Tenor, Luterbach, Ernst Bauer, Bass, Zürich. Die Begleitung liegt in den Händen des Stadtorchesters Olten. Wer gute Musik in vorbildlicher Wiedergabe hören will, der versäume nicht, eine der drei Aufführungen zu besuchen. Und die Kolleginnen und Kollegen in Stadt und Land möchten es nicht unterlassen, ihre Standesgenossen zu unterstützen; denn sie bringen gewaltige Opfer an Zeit und Geld, um auch in notvoller Zeit die Stimme der Kultur zu erheben. *B.*

St. Gallen.

Gossau. Die Bezirkskonferenz kam diesen Sommer zweimal zusammen und liess sich am 5. Juni über die *Geographie und Geschichte Polens orientieren.* — Am 3. September führte der Pilzkontrolleur der Stadt St. Gallen, Herr *Emil Nüesch*, die Lehrerschaft in den Rütiwald und erklärte dabei die *Bedeutung der Pilze* im Haushalte der Natur und ihren Wert für die Ernährung des Menschen. Ueber 1000 Sorten sind schon bekannt, und viele davon sind vorzüglich dazu geeignet, dem Menschen über manche Verpflegungsschwierigkeit hinwegzuhelfen. *S.*

Die von dem Lehrerverein der *Stadt St. Gallen* gegründete *Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Erziehung* hat die Veranstaltung einer *Schulausstellung* «Unsere Schule in schwerer Zeit» beschlossen. Die Eröffnung dieser Ausstellung erfolgt voraussichtlich im Februar 1942. In der Versammlung vom 17. November nahm die Arbeitsgemeinschaft Kenntnis von ausländischen Pressestimmen über die Stellung der Schweiz im heutigen Weltgeschehen. In der Dezemberversammlung wird Herr Vorsteher *H. Lumpert* mit Gewerbeschülern eine Probe der *neuzeitlichen Rekrutenprüfungen* bieten. ☙

Am 17. November starb in *St. Gallen* im 77. Altersjahr alt Lehrer Anton *Baumgartner*, der als tüchtiger und pflichtgetreuer Lehrer in Grub, Mörschwil und von 1900 bis 1929 in St. Gallen-Ost gewirkt hatte. Im Jahre 1929 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Er war der *Verfasser der obligatorischen Rechenlehrmittel* für die Primarschulen des Kantons St. Gallen, eines ausgezeichneten rechenmethodischen Werkes, das auch in verschiedenen andern Kantonen der Schweiz, z. B. in Luzern, Zug, Wallis und Freiburg, eingeführt worden ist. Nach kurzem Krankenlager erlag der wackere, lebensfrohe Kollege einem schweren Herzleiden. ☙

Die Erziehungskanzlei stellt sämtlichen Lehrkräften der Primar- und Sekundarschule die von der Schweiz. Familienschutzkommission verfasste Schrift «*Das Haus in der Schule*» zu. Die Schrift soll Anregungen bieten, wie auch in der Schule im Kind der Sinn für die Familie geweckt und gestärkt werden kann. Der *Verein guter Schriften* verabfolgt auch dieses Jahr wieder Gratisschriften als *Weihnachtsgaben* an die Schulen. In Betracht kommen die 5. bis 8. Primarklassen, sowie Realschulen. Im amtlichen Schulblatte vom November sind die vom Erziehungsrat am 20. Oktober dieses Jahres erlassenen «Gesichtspunkte für die Durchführung der *bezirksschulrätlichen Visitationen*» veröffentlicht worden. ☙

Die kantonale *Versicherungskasse der Volksschullehrer* richtete im Jahre 1940 an 213 Lehrer und Lehrerinnen, 174 Witwen und 37 Waisen Pensionen im

Gesamtbetrage von Fr. 639 860.35 aus und dazu noch Zulagen an 19 Lehrer und Lehrerinnen und 56 Witwen und Waisen im Betrage von Fr. 20 571.90. Die Kasse wies Ende 1940 ein Vermögen von Fr. 10 882 878.30 auf und erzielte einen Einnahmenüberschuss von Fr. 378 399.20. Die versicherungstechnische Bilanz erzeigt im Deckungskapital ein Defizit von Fr. 2 067 098.70. Doch ist die gegenwärtige Entwicklung der Kasse insofern befriedigend, als sie bei der jetzigen Mitgliedergruppierung die sukzessive Abtragung des Defizits ermöglicht. Die Zahl der Teilnehmer ist von 1092 auf 1083 zurückgegangen.

Zürich.

Zur Motion betr. Lehrerbildung. In Nr. 46 der SLZ wurde die Motion Reichling, mit einigen kritischen Bemerkungen versehen, wiedergegeben. Dadurch dass die Trennung zwischen allgemeiner und beruflicher Ausbildung verwischt werde, würde das Gesetz in einem wesentlichen Punkte geritzt. Dazu ist aber folgendes zu bemerken: 1. Das Gesetz sieht für die 4. Klasse eine kurze Einführung in die Unterrichtslehre vor. Es kann also von einer Gesetzesritzung keine Rede sein, wenn nun lediglich ein paar Stunden mehr verlangt werden, um die angehenden Lehrer nicht noch länger gerade von den wichtigsten Problemen fernzuhalten. 2. Wenn schon die Trennung von allgemeiner und beruflicher Bildung als Dogma gelten soll, warum wurde nicht gegen den gegenwärtig gültigen Lehrplan protestiert, der im Widerspruch zu Gesetz und Verordnung für das Oberseminar mehr als 100 Stunden der Allgemeinbildung zuweist? Davon steht nun wirklich nichts im Gesetz. Die Verlängerung der Lehrerbildung wurde zur Verbesserung der beruflichen Ausbildung angestrebt und vom Volke angenommen, nicht aber damit noch mehr Allgemeinbildung getrieben werden solle. *E. A., F.*

*

Kollege E. A., F., befindet sich in einem bedeutungsvollen Irrtum, wenn er behauptet, das *Gesetz* vom 3. Juli 1938 sehe für die 4. Klasse eine kurze Einführung in die Unterrichtslehre vor. Das Gesetz verlangt im Gegenteil die vollständige Trennung der allgemeinen von der beruflichen Bildung. § 1 des Gesetzes heisst nämlich :

«Zur Ausbildung von Lehrkräften für die Primarschule unterhält der Kanton eine Lehrerbildungsanstalt (Seminar).

Diese gliedert sich in

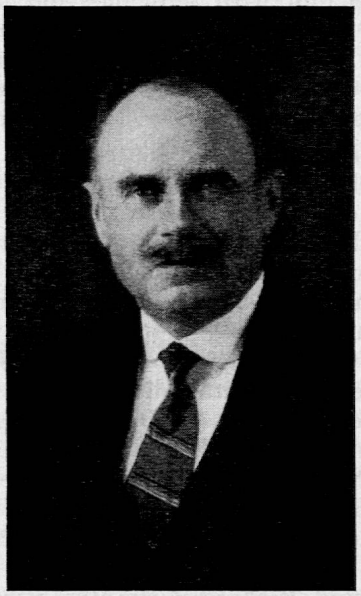
a) eine Abteilung für allgemeine Bildung (Unterseminar);

b) eine Abteilung für berufliche Bildung (Oberseminar).»

Erst die vom Regierungsrat am 15. Dezember 1938 erlassene *Verordnung* führt, eigentlich gesetzeswidrig, durch § 1 im letzten Jahr, d. h. in der 4. Klasse des Unterseminars eine «kurze Einführung in die berufliche Bildung» ein, die zur Vorbereitung auf das Oberseminar dient. Diese Hereinnahme der beruflichen Bildung ins Unterseminar mag es u. a. den Behörden nahegelegt haben, im Oberseminar die allgemeine Bildung nicht ganz ausser acht zu lassen. Die von E. A., F., angegebene Zahl von mehr als 100 Stunden stimmt aber u. E. ganz und gar nicht. Aus den Stundentafeln, wie sie seinerzeit publiziert worden sind, ersehen wir, dass am Oberseminar nur im 2. Semester drei Wochenstunden der eigentlichen allgemeinen Weiterbildung eingeräumt werden. Die Fächer «Schulgesetzeskunde und Jugendrecht; Unfallhilfe-, Staats- und Verfassungskunde; die kulturellen Grundlagen der Schweiz; Philosophische, religiöse und naturwissenschaftliche Grundfragen» sind, soviel uns bekannnt ist, nicht als Fächer der Allgemeinbildung in die Stundentafel des Oberseminars aufgenommen worden, sondern deswegen, weil sie ein notwendiges Glied der beruflichen Ausbildung der zürcherischen Volksschullehrer sind. *

Konrad Huber †

Im idyllischen Städtchen Rheineck verschied nach mannhaft ertragenem Leiden Konrad Huber im Alter von 73 Jahren. Sein Geburtsort war das am Südabhang



des Seerückens gelegene Dörfchen Wagerswil. Dort verlebte der Verstorbene eine sonnige Jugendzeit. Im Seminar Kreuzlingen fand er 1884—1887 das geistige Rüstzeug für den Lehrerberuf. In Blidegg, Eschenz, Wagenhausen und seit 1894 in Münchwilen wirkte er als Jugenderzieher mit vorbildlicher Pflichttreue, wobei er stets einem gesunden, praktischen Fortschritt huldigte. Reich und produktiv war sein Schaffen, sprudelnd wie ein Bergquell seine Sprache, eine echte Lehrernatur, die auch später noch mit allen Fasern in der unvergänglichen Jugend wurzelte. Im Schulverein, an den Konferenzen, Synoden und an den Tagungen der Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins, deren Vorstand er viele Jahre angehörte, beteiligte er sich offen und unerschrocken an den Debatten. Dabei zeigte er sich als feiner Beobachter von klarer Ueberlegung, treffsicherem und gerechtem Urteil. Gegen jegliche Blasiertheit verriet er eine ausgesprochene Abneigung. Die lebendige Kraft seines Wortes verriet tiefes Gemüt und besondere Geistesschärfe. Als begabter und warmer Freund des Gesanges leitete er eine lange Reihe von Jahren den Männerchor und den Töchterchor von Münchwilen-Oberhofen. Vom Jahre 1907 bis 1921 besorgte er das Quästorat des Thurgauischen Kantonalgesangvereins. Im Jahre 1913 trat Konrad Huber aus Gesundheitsrücksichten vom Lehramte zurück. In der Firma A. Sutter in Oberhofen stand er in der Folge über 20 Jahre einem wichtigen, verantwortungsreichen Vertrauensposten mit vorbildlicher Pflichttreue vor. Hubers Herzensgüte kam so recht in der Familie zur

Geltung, gegenüber seiner Gattin, die die verglimmende Lebensflamme durch aufopfernde Pflege so lange als möglich vor dem Erlöschen zu bewahren suchte, gegenüber seiner Tochter, der er ein echtes Vorbild von Milde und Güte war. Wie hing er an seinen Lieben und im besondern an seinen muntern, geweckten Grosskindern.

Nun hat Schnitter Tod seinem verdienstreichen, glücklichen Leben ein Ziel gesetzt. Uns aber bleibt sein liebes Bild, das sonnige Bild eines treuen, herzensguten Freundes unvergesslich. *-ch.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Selbstgemachtes Spielzeug.

Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. *Montag geschlossen. Eintritt frei.* Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Veranstaltungen

Samstag, 29. November: *Anleitung zur Herstellung von Stoffpuppen.*

14.30 Uhr: Frau R. Egli-Hofer (für grössere Mädchen).

19.00 Uhr: Frl. Lucci Forster (für Erwachsene).

Nähzeug, Wolle, altes Taschentuch, Stopfmaterial, Stoffresten, Strumpfrohre, Perlen sind mitzubringen. Unkostenbeitrag 50 Rp. Teilnehmerzahl beschränkt. Sitzungszimmer.

Schultheater im Neubau.

Samstag, 29. November:

14.30 Uhr: *«Wir ziehen um.»* Spieloper von Rudolf Hägni. Musik von Walter Müller von Kulm. Leitung: Theo Bachmann. Regie: Wilfried Scheitlin. Ausführende: Kinderchor des Sängerkartells und Schülerorchester der Musikakademie Zürich.

Eintritt: Fr. 1.—, Mitglieder 50 Rp., Schüler *50 Rp.*

16.00 Uhr: *«Rägetröpfe»* (D. Larese). 3. Klasse von O. Müller, Leimbach.

«Der geheilte Patient» (J. Nater). Oberstufe Adliswil, J. Nater.

Eintritt: Fr. 1.—, Mitglieder 50 Rp., Schüler 30 Rp.

Sonntag, 30 November:

14.30 Uhr: *«Wir ziehen um»* (Wiederholung).

Eintritt Fr. 1.—, Mitglieder 50 Rp., Schüler *50 Rp.*

16.00 Uhr: *«'s Oepfelblüeschtli Gugg-i-d'Wält.»* 2. Klasse von A. Redmann, Leimbach.

Eintritt: 50 Rp., Kinder 30 Rp., Mitglieder frei.

Vorverkauf im Pestalozzianum; Telephon 8.04.28.

Kleine Mitteilungen

Eine Dolmetscherschule

ist kürzlich in Genf gegründet worden. Sie steht in enger Verbindung mit der philosophischen Fakultät der Universität und verleiht 3 verschiedene Diplome und ein Abgangszeugnis. Dauer der Studien 4 Semester.

Zugelassen sind nicht nur die regulär Immatrikulierten, sondern auch Lehrer und Lehrerinnen, Diplomierte des Instituts J. J. Rousseau, der Sozialen Frauenschule Genf, der höheren Töchterschule Genf oder Träger und Trägerinnen gleichwertiger Diplome.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Redaktionskommission.

Sitzung vom 22. November 1941 in Zürich.

Die Kommission befasste sich hauptsächlich mit den Auswirkungen der Preiserhöhungen im Buchdruckereigewerbe auf den Abonnementspreis der SLZ. Die erste Preiserhöhung (für Papier und anderes Material) des Jahres 1940 konnte durch Einsparungen am Umfang der Zeitung ausgeglichen werden, ohne dass der Abonnementspreis von *Fr. 9.75* (Fr. 7.25 plus Fr. 2.50 Jahresbeitrag SLV) erhöht werden musste. Die neue, ab 1. Januar 1942 wirksam werdende Preiserhöhung auf Buchdruckereierzeugnisse, die eine behördlich bewilligte Abonnementspreiserhöhung für alle Zeitungen und Zeitschriften zur Folge haben wird, ist ohne Mitwirkung der Abonnenten der SLZ nicht mehr tragbar. Der Zentralvorstand des SLV wird in seiner nächsten Sitzung vom 6. Dezember zu einem Antrag der Redaktionskommission auf eine bescheidene Erhöhung des Abonnementspreises der SLZ Stellung nehmen.

Der Präsident des SLV: Dr. *Paul Boesch.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir bitten unsere Mitglieder, folgende Neuerung zu Handen der Ausweiskarte vorzumerken:

Skilift Oberiberg A.-G., Oberiberg (Kt. Schwyz):

Unsere Mitglieder erhalten gegen Vorweisung unserer Ausweiskarte dieselbe Fahrvergünstigung wie Militärpersonen und Ski-Instruktoren. Der Fahrpreis beträgt somit 60 Rp.

Der Skilift Oberiberg ist eine rassige Anlage. In kaum 10 Minuten bringt er den Skifahrer aus dem lieblichen und geschützten Talkessel 400 m höher in das Gebiet des Roggenstocks, mitten in den Kranz herrlicher Voralpenberge und in ein prächtiges Skiparadies, mit Möglichkeiten, wie sie der verwöhnteste Skifahrer liebt. In kurzer Zeit erreicht man mit dem komfortablen elektrischen Wagen der SOB Einsiedeln, von wo in 40 Minuten bequeme Postautos die Fahrt nach Oberiberg bewerkstelligen.

Wir hoffen, dass die Sportfreunde unter unsern Mitgliedern diese Neuerung freudig begrüssen und sie auch auszunützen wissen. Die Ausweiskarte (Fr. 1.50) kann bezogen werden bei der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV, Frau *Cl. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

Tagung des SAF.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit (SAF) ist eine rührige Dachorganisation für 24 verschiedenartige Jugendorganisationen der ganzen Schweiz. Die Leitung (Präsident: G. Maurer) liegt beim Sekretariat der Stiftung Pro Juventute, Abteilung für Schulentlassene und Freizeit. Der SLV ist seit einiger Zeit unterstützendes Mitglied der SAF.

Am 22. und 23. November hielt die SAF in Zürich eine Arbeitstagung ab, auf die leider in der SLZ nicht hingewiesen werden konnte. Zweck der Tagung war die Förderung der praktischen Tätigkeit und Zusammenarbeit in den Jugendgruppen. Ueber das Thema *«Wo steht die Schweizer Jungend?»* hielten am Samstag Vorträge F. Böhny und Dr. K. Hackhofer, am Sonntag Oberst O. Frey, Nationalrat Dr. A. Oeri, Meta Wild und Ad. Galliker. Die anschliessende Aussprache wurde von den Jugendlichen ausgiebig benützt. Einzelne der Vorträge werden in der Schriftenreihe der SAF veröffentlicht werden.

Der Leitende Ausschuss des SLV war an der Tagung vertreten. *Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Alkohol-Schokolade für unsere Kinder?

Die gegenwärtige Entwicklung im Schokoladengeschäft mahnt zum Aufsehen. An Stelle der Volksschokolade, die mit ihren erschwinglichen Preisen gern gekauft wurde, ist ein stark forciertes Angebot von Likörpralinés getreten. Zeitbedingter Rohstoffmangel verpflichtet die Fabrikanten, die Schokolade zu «strecken» und den Ausfall irgendwie auszugleichen. Die Alkoholschokolade ist nun aber einmal qualitativ minderwertig und ersetzt die eigentliche Schokolade nie und nimmer. Sie ist besonders Kindern gesundheitsschädlich. Mit Recht darf deshalb gefordert werden, dass die Alkoholschokolade im Schokoladengeschäft deutlich als solche bezeichnet werde, damit nicht die freundlich einladenden Verpackungen über die wahre Qualität dieser Produkte hinwegtäuschen. Wir sind dankbar, wenn einsichtige Erzieher uns in unsern Bestrebungen unterstützen.

Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholkranke
Abteilung Vorsorge

Soldatenweihnacht 1941.

Wer als Soldat die Weihnacht 1939 im Dienste verbrachte, erinnert sich noch mit Freude an die Kinderbriefe, die in jedem Päcklein lagen. Auch an der kommenden Weihnacht sollen die Soldaten eine Gabe mit einem Schülerbrief erhalten. Zur Beschaffung der Briefe gelangte dieser Tage die mit der Aufgabe betraute Armeestelle an alle Schulvorstände mit der Bitte um ihre Mitarbeit. Die Schüler sollen ihren Gruss auf eine von der genannten Stelle gelieferte Karte mit Umschlag schreiben, die sie für 20 Rappen beziehen können. Der Ertrag dieses Verkaufes soll der Aktion Soldatenweihnacht zukommen. Dieser Gedanke ist sicher gut.

Aber unbegreiflich ist der farbige Aufdruck auf Karte und Umschlag. Während auf der Vorderseite des Umschlages enghüftige Schihaserln, flotte Slalomschwinger und andere sich goldener Ferientage in sonnenüberfluteten Bergen erfreuen, strebt auf der Karte ein fröhliches, kriegssorgenfreies Wintersportvölklein offenbar dem Palace-Hotel zu. Entsprechende Aufschriften muntern den beschenkten Soldaten auf, frisch-fröhlich ein Gleiches zu tun. Also Hotel-Reklame!

Wenn diese Karten gestiftet worden sind, warum konnte sich der edle Spender nicht entschliessen, ein Geschenk ohne Nebenabsichten mit einem weihnachtlichen Aufdruck zu machen? Wenn sie nicht gestiftet worden sind, wer ist verantwortlich für diese Geschmacklosigkeit, die dem Soldaten wie ein böser Hohn erscheinen muss *K. G.*

Schulfunk

Dienstag, 2. Dezember: **Was unser Herz leistet.** Darüber wird der Schularzt der Stadt Zürich, Dr. Walter Deuchler, reden und zugleich den Jugendlichen anhand von Beispielen zeigen, was sie ihrem Herzen zumuten dürfen.

Bücherschau

Hardturm — Berner Speicher. Ausschneide-Modellbogen für Kinder. Erschienen im Pädagogischen Verlag des Lehrervereins Zürich. Preis je 80 Rp.

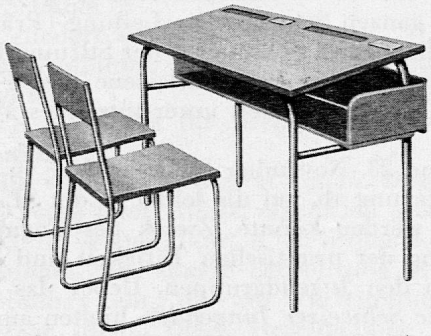
Soeben sind zwei neue Modellbogen für Buben und Mädchen des Schulalters erschienen. Sie werden mit Begeisterung aufgenommen werden. — Es ist in der Tat verdienstlich, dass sich unsere Lehrerkreise bemühen, der Jugend auch in dieser Form entgegenzukommen. Es ist längst bekannt, dass mancher mit der Hand leichter etwas «aufnimmt» als mit dem Kopfe. Hier soll nun die jugendliche Hand Gebäudeformen typischer schweizerischer Bauten aus Vergangenheit und Gegenwart (kindertümlich gehaltenen Anweisungen folgend) nachbilden. — Am «Hardturm» wird das Beispiel einer alten Wehrbaute (vor den Toren Alt-Zürichs) aufgezeigt. Der «Berner Speicher» dagegen bringt ein Muster typisch ländlicher Bauweise aus dem Emmental.

Die maßstabtreuen Modelle lassen diese Erkenntnisse ohne Zweifel zum wertvollen «innern» Besitz der Ersteller werden. Eltern und Jugendfreunde: Schenkt der Jugend solche Modellbogen.

Der Sinn und Zweck rechtfertigt hier die notwendigen bescheidenen Mittel durchaus.

COSMOS STAHLROHR-MOBILIAR

NEUZEITLICH HYGIENISCH ZWECKMÄSSIG



Erste Referenzen zahlreicher schweizerischer Erziehungs- und Bildungsstätten

Weitere Spezialitäten:

Abtropfwagen für Laboratorien,
Sektionstische für medizinische Abteilungen,
Instrumententische für medizinische Zwecke,
Lieferungsfahrzeuge aller Art

Spezialwünschen in Konstruktion und Ausführung kann entsprochen werden

COSMOS AG. - Biel-Bienne

Telephon 43 34

Schöne Brot-, Früchte- und Kindergarten-Schalen mit und ohne Brandmalerei empfiehlt

J. Schnyder-Immler Drechslerei und Brandmalerei - N.-Uster/Zch.

Kleine Anzeigen

894

Meistercello

August Meinel, Liestal, 1934, gut eingespielt, wird Umstände halber sehr günstig abgegeben. A. Zemp, Lehrer, Willisau.

GEWERBESCHULE RORSCHACH

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1942/43 einen

893

HAUPTLEHRER

für den geschäftskundlichen Unterricht (Deutsch, Rechnen, Buchhaltung und Staatskunde).

Erfordernisse: Sekundarlehrer- event. Primarlehrerdiplom, mehrjährige Praxis im gewerblichen Unterricht.

Anstellungsbedingungen: Jahresgehalt Fr. 6500—8000 mit jährlichen Aufbesserungen von Fr. 150.—. 32 Pflichtstunden pro Woche. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Schriftliche Anmeldungen mit Angabe des Bildungsganges und der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis 31. Dezember 1941 an den Präsidenten der Gewerbeschulkommission, Herrn Ratschreiber M. Wirth, zu richten.

Rorschach, den 20. November 1941. **Der Schulrat.**

Töchterpensionat **„DES ALPES“**

in La Tour-Vevey. Gegr. 1914. Telephon 5 27 21. Erstklassiges, gut organisiertes und lückenlos betriebenes Internat. Aneignen unbedingter Sprachfertigkeit. Frz. Diplom. Billige nachweisbar wirksamste Kurse in allen Lehrfächern: Französisch, Englisch, Italienisch. Handelsabteilung La Romande (Diplom). Musik. Sport. Nur Diplom. Lehrkräfte. Prachtvolle Lage. Sonderprospekt. Viele Referenzen.

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH

Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben (seit 1907)

Kaltbrunn, Kt. St. G. E. Tobler, Dir.

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder im Alter von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.

Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rudolf Steiners, des Begründers der Anthroposophie, zu arbeiten. Das Heim ist konfessionell neutral. Die kleine Zahl von 8—10 Insassen ermöglicht einen familiären Kontakt mit den Erziehern. Das Heim befindet sich in ruhiger, sonniger Lage und hat einen schönen Garten. Das Finanzielle wird in persönlicher Vereinbarung geregelt.

Die Inhaber: M. und K. Bäschlin-Ott, Glärnischstrasse 8, Küsnacht am Zürichsee, Telephon 91 02 06

Dieses Feld kostet nur Fr. 10.50

+ 8% Kriegszuschlag

INTERKANTONALE LANDES-LOTTERIE

Zürich Nüschelerstrasse 45 Telefon 3.76.70 Postcheck VIII 27600

41 061 Lose gewinnen

Der Trefferplan der Landes-Lotterie bietet ausserordentliche Gewinnchancen. Ueber 40 000 Treffer gelangen an der nächsten Ziehung vom 12. Dezember zur Verlosung, nämlich

1 Treffer zu Fr. 25 000.–
1 Treffer zu Fr. 15 000.–
1 Treffer zu Fr. 10 000.–
3 Treffer zu Fr. 5 000.–
5 Treffer zu Fr. 2 000.–
50 Treffer zu Fr. 1 000.–
100 Treffer zu Fr. 200.–
400 Treffer zu Fr. 100.–
500 Treffer zu Fr. 50.–
20 000 Treffer zu Fr. 10.–
20 000 Treffer zu Fr. 5.–

Mit dem Kauf einer Los-Serie sichern Sie sich ausser 2 Endzahlen-Treffern noch weitere 10 Gewinnchancen. Serien zu Fr. 50.– und Einzel-Lose zu Fr. 5.– sind bei allen mit dem roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen, sowie im Offiz. Lotteriebüro in Zürich erhältlich.

X Ziehung 12. Dezember

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialgeschäfte

WEIHNACHTSMUSIK

Es ist ein Ros' entsprungen. 46 alte und neue Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text, bearbeitet von Kurt Herrmann. Fr. 2.70.

Platts Universal-Weihnachts-Album. 22 der beliebtesten Weihnachtslieder und -choräle in leichtem Klaviersatz mit vollständig unterlegt. Text Fr. 3.—.

Und wieder ist Weihnachten! 10 beliebte Klavierstücke mit Fingersatz versehen, phrasiert u. nach der Schwierigkeit geordnet v. F. Gauhold Fr. 3.—.

Ein Weihnachts-Album von Heinrich Pestalozzi für eine Singstimme und Klavier Fr. 3.—.

Weihnachts-Album. 16 beliebte Weihnachts-, Silvester- und Neujahrslieder. Ausgabe für eine Singstimme und Klavier, für Klavier zu 4 Händen, für Violine und Klavier, je Fr. 2.25. Ausgabe für Violine allein Fr. 1.50. Ausgabe für Klavier zu 2 Händen (in allerleichtester Spielart) Fr. —.90.

Christgeburt von Werner Wehrli. 12 Duette für Flöte und Geige Fr. 2.—.

O du selige Weihnachtszeit! Leichte Fantasie für Violine und Klavier von F. Miris, Fr. 2.25. 10 der bekanntesten Weihnachtslieder, ganz leicht gesetzt.

Kleine Weihnachtsfantasie für Violine und Klavier von Paul Essek, Fr. 2.25.

Verlangen Sie Auswahlsendungen von

HUG & CO. Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur Neuchâtel — Solothurn — Lugano

Schirmfabrik **Franz Hoigné**
Münsterhof 14
Zürich

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN

Gautschy-Kuhn ag
ZÜRICH 1
Storchengasse 16, Tel. 3 92 84

Flotte Modelle in Westen und Pullovers, reine Wolle

Zeichnen und Malen in der Schule

An die sehr verehrte Lehrerschaft! Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite. Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

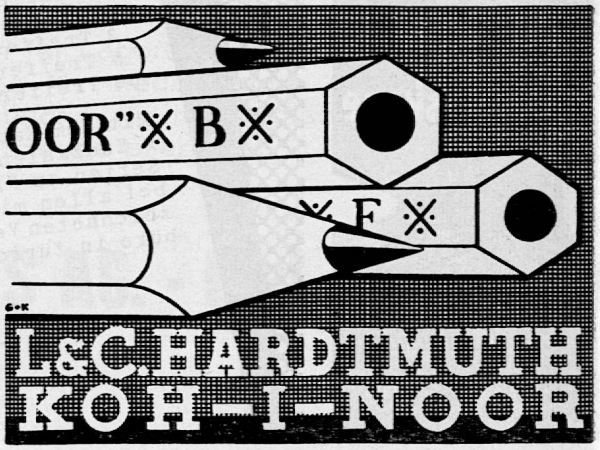
SPEZIALHAUS
für Schul-, Zeichen- und Malbedarf

Gebrüder Scholl AG., Zürich, Poststrasse 3, Tel. 3 57 10

Für das **ZEICHNEN UND MALEN**
sämtliches Material von

Racher
& Co., Pelikanstrasse 3
Zürich, Telephon 3 16 88

Fachgeschäft für Mal- und Zeichenbedarf



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk

Wir helfen Ihnen, das rechte Geschenkbuch zu finden

VOIT & NÜSSLI

Buchhandlung, Zürich 1, Bahnhofstrasse 94, Telephon 3 40 88

C. F. RAMUZ

Gesammelte Werke (20 Bände)
Morceaux Choisis (Schulausgabe mit Vorwort von Maurice Zermatten)
3 Schallplatten (Der Dichter liest aus eig. Werken)

Für Lehrer, Sonderbedingungen. Wir bringen seit 16 Jahren alle Ramuz-Erstausgaben. Prospekt auf Verlangen.

Editions H. L. Mermod, 16, St. François, Lausanne

Leitfaden der Chemie NEU!
Von DR. L. JECKLIN
Zum Gebrauch an Real-, Sekundar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen. Mit zwölf Abbildungen im Text. Geb. Fr. 2.20.

Aufgaben für das schriftliche Rechnen
Von DR. L. JECKLIN NEU!
Zum Gebrauch an Real-, Sekundar- und Fortbildungsschulen. 1. Teil. Geb. Fr. 1.20. Ein Schlüssel dazu ist in Vorbereitung.

Verlag von Heinrich Majer, Basel

JAKOB BOSSHART

Saat und Ernte

Ausgewählte Novellen.
Mit einem Vorwort von Dr. Fritz Hunziker. Geb. Fr. 6.50.

In Jakob Bosshart haben wir einen unserer besten Erzähler, der sich würdig an die großen Schweizerdichter anreiht. In diesem Auswahlband wird einem seine überragende Kunst wieder voll bewußt.

Verlag Huber & Co., Frauenfeld

HANS ROELLI

Hier bin ich

Die bunte Geschichte des jungen Hans.
288 Seiten, Leinen Fr. 5.50.
In allen guten Buchhandlungen erhältlich.

Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich 8

Schöne Literatur
Biographien
Reisewerke

Wegmann & Sauter - Zürich 1
Buchhandlung, Rennweg 28

Ein prächtiges Weihnachts-Geschenkbuch

Die große Wende in Zürich

76 Bilder der Zwinglitüre am Großmünster von Otto Münch, mit Text von Prof. Dr. O. Farner und Prof. H. Hoffmann, Aufnahmen von Ernst Winitzki.

Ein Kunstband und zugleich eine schweizerische Reformationsgeschichte.

Evangelische Buchhandlung Zürich, Glockenhof

Sehr wichtige Neuerscheinung!
5.—9. Tausend in Vorbereitung

DR. PAUL TOURNIER

Krankheit und Lebensprobleme

Deutsche Übertragung des Buches
„Médecine de la Personne"
Gebunden Fr. 8.20

Dieses Buch verkündet eine Botschaft, die nicht überhört werden darf! — Es ist von tiefer, gesunder Wirkung auf alle Leser! Ein mutiges Buch!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel

Das Buch
ein beliebtes Geschenk

Wir führen ein sehr grosses Sortiment von Jugendschriften und Bilderbüchern sowie unterhaltender und belehrender Literatur.

Verlangen Sie Zusendung des offiziellen Bücher-Kataloges

Buchhandlung
JELMOLI
Zürich

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialgeschäfte

Stoff-Verkauf

im Rennwegtor Zürich 1

Spezialgeschäft in aparten **Seiden-** und **Wollstoffen,** für Damen und Herren, alles nur Ia Qualitätsware

Höfliche Empfehlung

Rob. Leuthert & Co.

Rennweg 59 II. Stock Lift Tel. 5 75 16

VIOLINEN CELLI UND BRATSCHEN

für alle Ansprüche bei

Jecklin

PIANOHAUS

PFAUEN/ZÜRICH 1

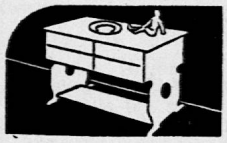
EINRAHMUNGEN

ULRICH MÖRGELI

ZÜRICH 1

Schipfe 39, Telephon 3 91 07

Fachmann für Vergoldungen, künstlerische und individuelle Ausführungen



Kleinmöbel

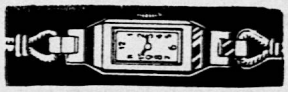
sind praktische Geschenke.

Für Weihnachten jetzt schon bestellen!

Gewerbehalle Zürich

Claridenstrasse 47 / Bleicherweg

Telephon 3 81 37



Stahel - Zürich 1

Sihlstrasse 3

vis-à-vis Jelmoli

Seit **1914** besteht die Rathaus-Drogerie Dr. Hans Kunzmann, Zürich 1 Marktgasse 4, Telephon 2 20 87

Mein Geschäftsprinzip: Dienen, nicht nur bedienen!

Die

beschäftigt manch ältere Hand in ihren Werkstätten mit der Herstellung von *Schreinerarbeiten aller Art,* von *Maler- und Schlosserarbeiten.* Sie bevorzugt auch *Arbeiten in Haus und Garten,* ferner fabriziert sie *Bodenwichse, Schuhcrèmes, Zahnpasta, Mundwasser Eau de Cologne russe, Lavendelwasser, Haarwässer, Parfums, Metallputzpulver* u. a. m.

Bei irgendwelchem Bedarf bitten wir um Ihre Anfrage, damit wir Sie sachgemäss beraten und Angebot stellen können.

Telephon 45386 Drahtzugstrasse 74, ZÜRICH 8

Grösste Auswahl

in mollig-warmen Wollsachen

Für warme Wolle ging man immer am besten zu

Zürich

Strehlgasse 4 und Bahnhofstrasse 82

ZÜRICH 4, Bäckerstrasse/Ecke Engelstrasse

BERN, Von-Werdt-Passage

WINTERTHUR, Metzggasse

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialgeschäfte

Haben Sie eine Schulreise-Kasse? Mit dem Sammeln von Tuben aller Art, Metallen und Schulheften etc. könnte Ihre Kasse reichlich gespiesen werden. Wollen Sie mit uns in

Bekanntschaft

treten? Es würde uns sehr freuen. Wir machen Ihnen Spezialofferte und praktische Hinweise für die Schüler über „Altstoffverwertung".

Heilsarmee-Industrieheim in Zürich, Geroldstr. 25

F. Bender

EISENWAREN, TEL. 2 71 92
ZÜRICH, Oberdorfstr. 9 und 10

Festgeschenke:

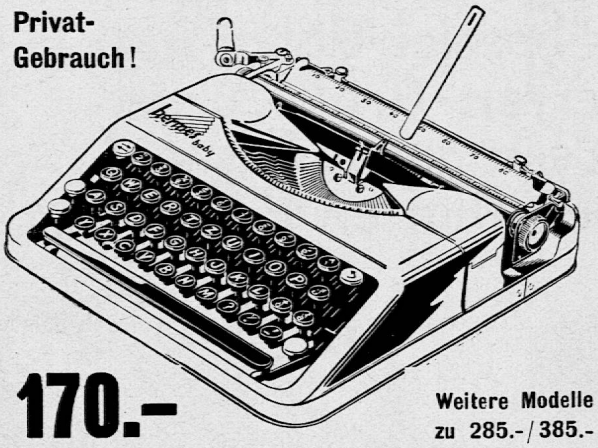
Werkzeugkasten,
Hobelbänke,
Hutauflagen,
Schirm- u. Stockhalter,
Geldkassetten,
Luftbefeuchter,
Schlittschuhe,
Christbaumständer

Sonntag geschlossen

Ein Paillard-Produkt

HERMES BABY

Unübertroffen für den Privat-Gebrauch!



170.–

Weitere Modelle zu 285.–/385.–

BAGGENSTOS

Waisenhausstrasse 2 Telephon 5 66 94 Zürich 1

Beliebte Festgeschenke ❖ Bezugsfrei

Herrenhüte, Schirme *für Damen und Herren*
Krawatten, Hosenträger
gut und noch zu vorteilhaften Preisen
im altbekannten Spezialgeschäft

A. Sonder, Zürich *Badenerstr. 4, b/d. Sihlbrücke*
5 % Rabatt-Marken der „Zü-Ra-Ver"

Seit **1863** besteht:

KONSUM BAER-PFISTER & Co., AG.
Zürich mit Filialen

Seit **1833** besteht:

Die DROGERIE FINSLER
IM MEIERSHOF AG.
Münstergasse 18, Zürich 1

Berner Leinenstube Rennweg 51 Zürich

Spezialgeschäft für Emmentaler Leinen für Tisch-, Bett- und Küchenwäsche
Handarbeitleinen roh, weiss und farbig

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialgeschäfte

Ein praktisches Geschenk

Vierfarbstifte

verchromt Fr. 14.50 und 16.—

Papeterie Spetzler – Zürich 1
Augustinergasse 19, Telephon 3 11 85

PARFUMERIE SCHINDLER

ZURICH 1, Bahnhofstr. 90 (oberhalb Kino Rex), Tel. 5 19 55

Weihnachtsgeschenke

in riesiger Auswahl zu zeitgemässen Preisen

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Büro-Möbel
Reparaturen

35 Jahre Fachkunde

bieten Gewähr für unsere Produkte

Theo Muggli a.G.
Zürich
Gessnerallee 50 Tel. 3 67 56

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ
Landesbibliothek
Bern
Schweizerische Nationalbibliothek

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

NOVEMBER 1941 — 29. JAHRGANG · NUMMER 6

Spielzeug

Letztes Jahr fragte ich auf dem Schulweg einen Zweitklässler: «Was soll das Christkind dir bringen?» «Einen Tank!» war die Antwort. Nach Neujahr traf ich den Knaben wieder und erkundigte mich, ob der Weihnachtswunsch erfüllt worden sei. «Ja, ich habe einen bekommen», berichtete er, «aber er ist jetzt kaputt, weil Freund Röbi den seinen auf meinen losgelassen hat.»

Trotz der frohen Botschaft vom Christkind kriechen die raupenfüssigen tötenden Tanks über die Erde. Niemand kann sich heute den Kriegsbildern und Kriegsschrecken entziehen. Wer wollte da den Kindern verbieten, sich auf ihre Weise mit den Eindrücken, die Aug' und Ohr füllen, auseinanderzusetzen? Bald wird Bunkerlis, bald Samariterlis gespielt. Der Lehrer ist des Interesses der Knaben sicher, wenn die Mordmaschinen der Erwachsenen aus Plastilin oder Papier, oder mit Bleistift und Farbe nachgeahmt werden sollen. Besser ist wohl, das Bedürfnis nach kriegerischen Darstellungen zu gegebener Zeit einmal zu befriedigen, statt es zu unterdrücken, womit man unter Umständen Unheil stiftet, wo man es zu verhüten wähnt.

Geht man durch die Spielwarenausstellungen der Warenhäuser, scheint die Wahl eines Spielzeugs leicht zu sein, fällt aber schwer, wenn für ein bestimmtes Kind ein Geschenk ausgelesen werden soll. Wohl findet es an allem Neuen vorübergehend Gefallen, schiebt aber sein Spielzeug bald zur Seite, wenn es die schöpferischen Kräfte nicht anregt. Und schon am zweiten Weihnachtstag ertönt dann der bekannte Ruf: «Muetäär, s'isch mer langwiilig!»

Ein Klumpen Plastilin, ein Scherlein, ein paar Stoffresten, ein scharfes Sackmesser und grünes Abfallholz, ein paar Farbstifte oder eine Malschachtel und genügend Papier sind für die Entfaltung des Kindes wertvoller als der ganze Kram eines Warenhauses. Sofern dem Kind billigste Stoffe und einfache, aber gute Werkzeuge zur Verfügung stehen, verweilt es sich stundenlang mit seinen Sächelchen. Wie Prof. Stettbacher in seiner Eröffnungsrede zur Spielzeugausstellung im Pestalozzianum Zürich betonte, ist ein Kind, das sich mit ganzem Gemüt einem produktiven Spiel hingibt, in seiner Entwicklung schon weitgehend gesichert.

Viele Kinder bedürfen keiner Anregung, sie «chrömered ohne Chund und Wog», andere dagegen brauchen Winke in gegenständlicher oder technischer Hinsicht. Wochen- und Monatsschriften haben in den letzten Jahren auf der «Seite des Kindes» schon viele Anleitungen zur Selbstbeschäftigung der Kleinen geboten. Wenn auch nicht alles gut ist, was dort angepriesen wird, findet sich doch manch Brauchbares darunter. Der Reiz von Bastelarbeiten liegt jedoch nicht im Nachahmen von Vorlagen und Tricks, sondern im Zermartern des Gehirns über die bestmögliche Lösung einer Gestaltung. Wenn dabei die ganze Familie mithilft, so erwächst in solchen Stunden im Kind ein Gemeinschaftsgefühl, das ein Leben lang es begleitet.

Ein der Schule entlassener Bauernbursche brachte mir einmal ein zierlich schwänzelndes Eidechschen, das er aus einer Rute und zersprungenen Zithersaiten erfunden. Gewiss, es waren saure Wochen, bis er den passenden Mechanismus erraten; wie unbezahlbar aber war die Freude, als das Spielzeug vor den Augen der ganzen Familie seine Kapriolen zeigte! Aus Matratzenfedern und Konservenbüchsen entstand später noch eine Reihe wackelnder und krabbelnder Amphibien.

Kinder können Kobolde sein. Statt in einer Sprachlehrstunde aufzupassen, fingern sie an Löschblatt und zerbrochenen Federn, statt der teuren Puppe Sorge zu tragen, wird der Bauch aufgeschlitzt, statt das neue Sackmesser nur zum Bleistiftspitzen zu verwenden, schneidet Hans es nicht nur in alle Rinden, sondern auch in Tisch und Stuhl ein. Ziehen wir dem Kobold aber die Larve ab, so lacht uns der urtümliche Spieltrieb des Menschen entgegen, der in allen Kindern vorhanden ist. Meist fehlt es nur an der Umgebung, an der Bereitstellung der Werkstoffe und der nötigen Musse. Hiefür sind durchaus nicht besondere Gebäude nötig, wie das berühmte «Haus des Kindes» in Charkow u. a. es waren, sondern jedes Haus, in dem Kinder aufwachsen, kann ein Haus des Kindes sein, sofern die Erwachsenen spielend die Frage des Spielzeuges lösen. *Wn.*

Uli schafft

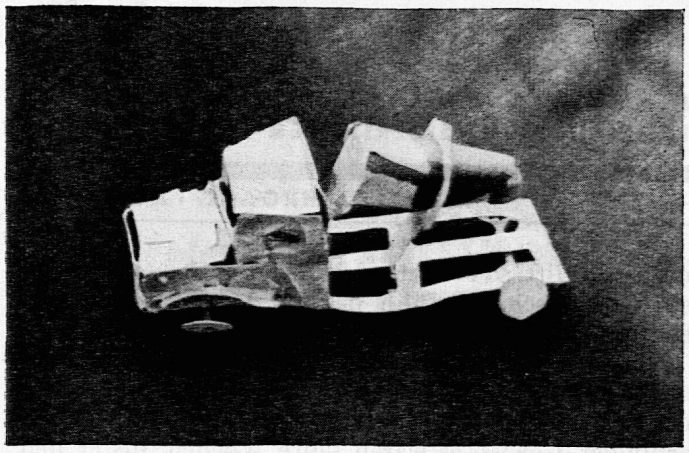
während die Mutter mit der Hausarbeit beschäftigt ist, der Vater an seiner Arbeit und die grossen Brüder in der Schule oder an den Aufgaben sind.

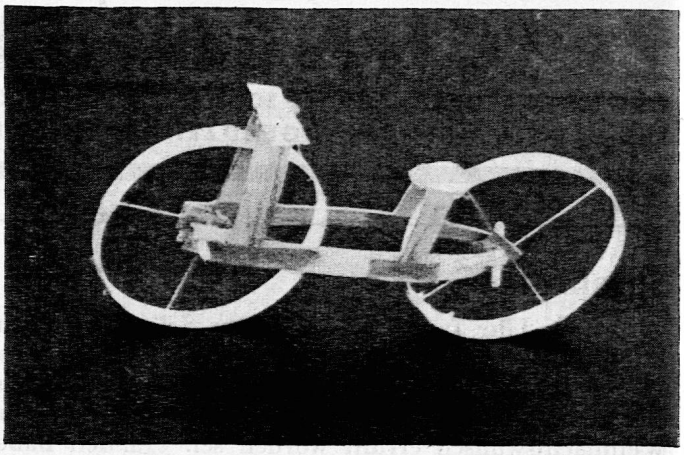
Ohne Anleitung, meist auch ohne Wissen der Eltern und Brüder, in aller Stille sind diese Tiere und Maschinen vom Kleinen gemacht worden, im Alter von $4^1/_2$—$6^1/_2$ Jahren.

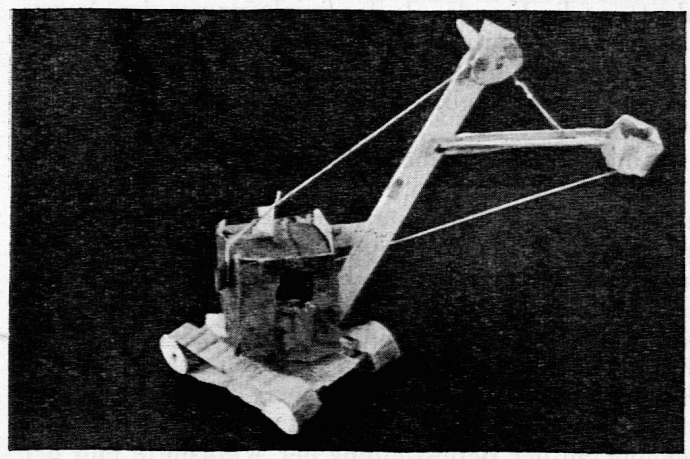
Die Anregung kam nie von seinen Mitmenschen, sondern die Umwelt, wie er sie sah und erlebte, drängte ihn zum Formen all der Dinge: *Die Tiere im Garten* (z. B. das Igelchen, das vom Sommer bis Winter und wieder im Frühling jeden Abend herkam und seine Milchmöckli ass, und das Schnecklein, vor dem er sich so lange fürchtete), die Tiere im Zoo, im Märchen und in Vaters Büchern, der mehrmalige Besuch des Flugmeetings, die Bauplätze in der Umgebung, die Arbeit der Mutter, die Vorbereitung des Vaters zur Bergreise, Bildberichte in den Illustrierten, Schifflifahrt auf dem See, Bestrahlung beim Arzt, Sitzung beim Zahnarzt, das Cello des Bruders.

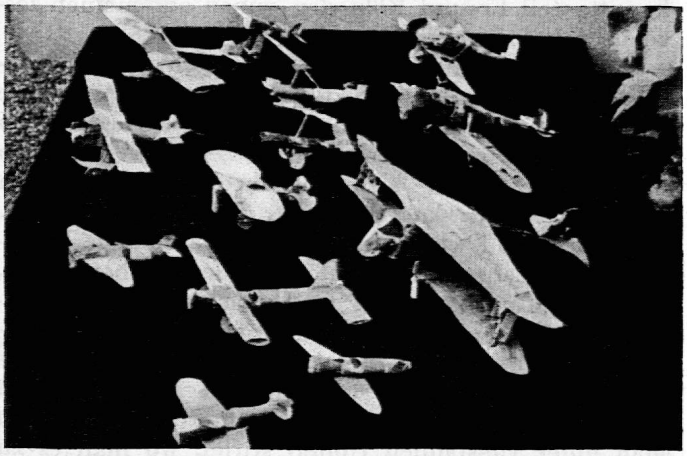
Gekaufte Spielsachen, Stall, Tiere, sogar Matador und Meccano, reizen Uli nicht, bleiben tot und werden vergessen.

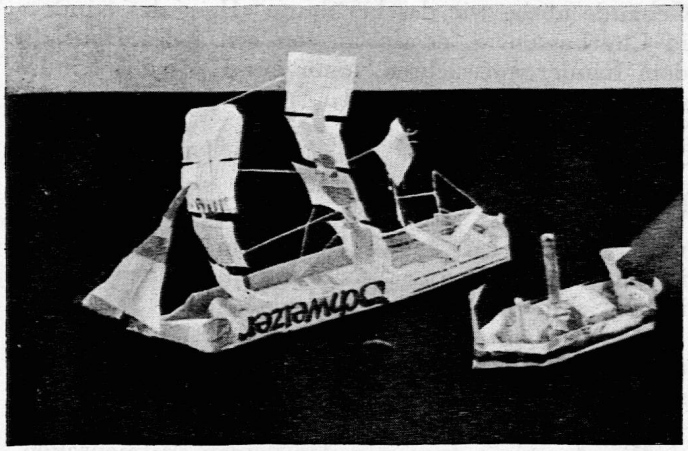
Hilfe wollte er nicht, ausgenommen dann, wenn die Kraft seiner Finger nicht ausreichte: Drahtbügel bei der Loki (nach seiner genauen Angabe), die ersten

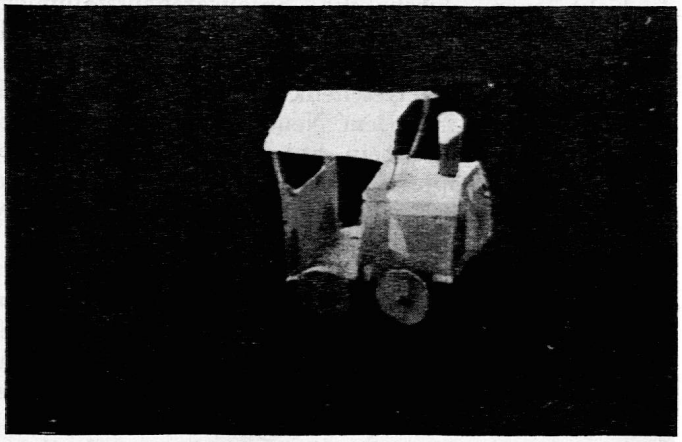


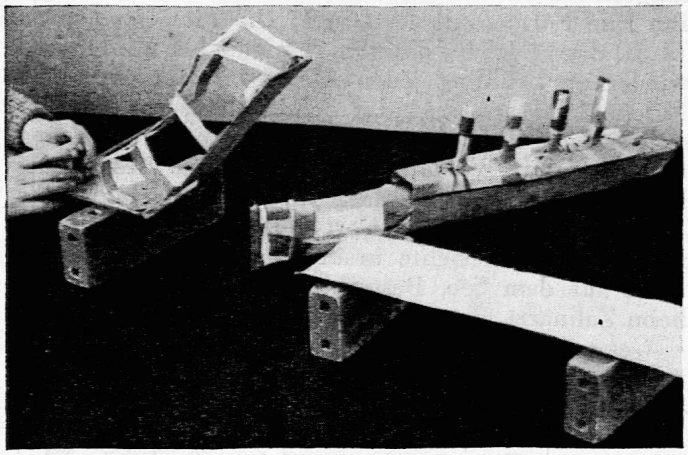


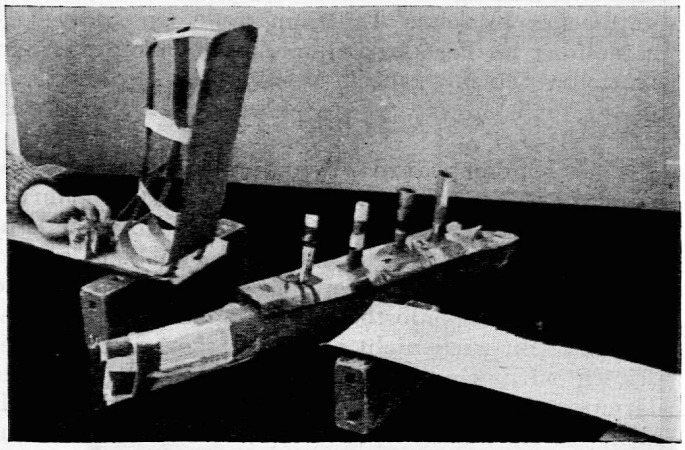












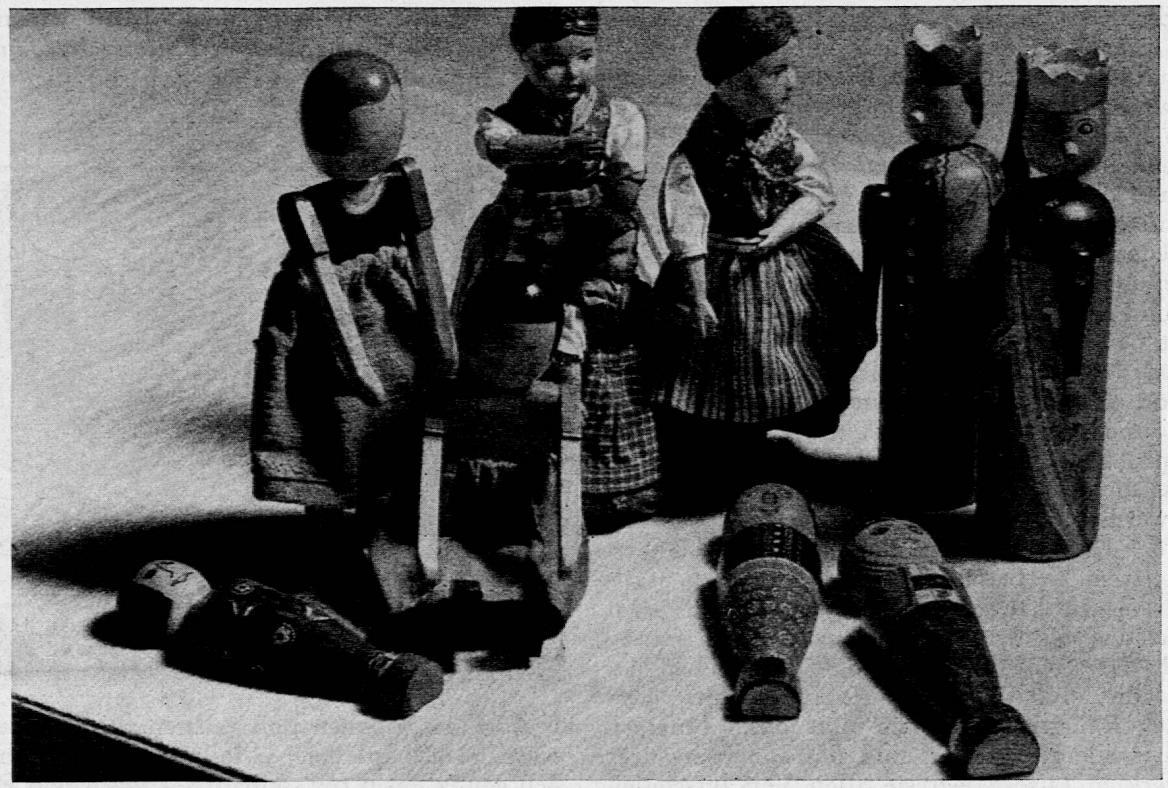
Zementauto, Velo, Bagger, Flugzeugpark, Segelschiff, „s'Wätischwiler Brouereidampferli", „s'Löckeli vom Zügabähnli" (us eim Stuck), Titanic mit aufziehbarer Brücke.

Rädchen aus Holz, Einstecken der Stecknadeln als Radachsen.

Die Fertigkeit wuchs aus zwei einfachen, ihm vorgezeigten Faltarbeiten: 1. Papierflugi, 2. Schiffchen. Sie wurden von ihm unzählige Male in allen Grössen und Verhältnissen gemacht, bis sie ihn in dieser Einfachheit nicht mehr befriedigten. Er begann das körperliche Formen und Bauen.

Als Material und Werkzeug dienten ihm: Klebstreifen (zuerst zufällig im Papierkorb entdeckt, verwendet, dann in ganzen Rollen immer wieder verlangt, z. B. als Weihnachtsgeschenk), Papier- und Kartonabfälle aus Vaters Papierkorb, Ausverkaufspapiere im «Tagblatt», besonders farbige, Garnknäuel, Bureauklammern mit «Bei», Matadorstäbchen, Stecknadeln, Laubsägeli, Schere, Bleistift (meist wurde ohne Vorzeichnung mit der Schere geschnitten, z. B. die Flügel der grossen «Flugenen», die Seiten der grossen Schiffe «Queen Mary», «Normandie», die schön geformten Flügel der Taube, der Möve usw.), Deckfarbe und Aluminiumfarbe.

Und selbstverständlich wurde mit den fertiggestellten Wagen, Flugzeugen und Baggern und Tieren eifrig gespielt. *Otto Katz*, Zürich.



Von Puppen und Kaspern

Sonderbare kleine Welt! Heissgeliebt am Morgen und am Abend mit ausgerissenem Bein in die Ecke geworfen. Spiegelbild des Lebens! Der Mensch macht sich zum Spielzeug und überlässt sich seinen Kindern, damit sie daran ihre spätern Tugenden und bösen Triebe erproben mögen.

Gibt es etwas Rührenderes, als ein zweijähriges Göfli, das durch die Stube wackelt und sein Kätherli am Zopf hinter sich herzieht? Welche Mutter wäre nicht still geworden vor dem Anblick ihres Töchterchens, das in der Stubenecke sitzt und mit ein paar Lümpchen unentwegt sein Bäbi wickelt, es auf ein altes Kaffeetassli setzt, ihm siebenmal zuspricht, brav das zu tun, was es selber immer wieder vergisst. Spielend und wie im Traum wird das spätere Mutterleben vorweggenommen!

Mit den Puppen prägt sich ein gut Teil des Bildes ein, das die Mutter einst von ihren eigenen Kindern unbewusst in der Seele tragen wird. Je nachdem wird es beschaffen sein. Welche natürlich empfindende Frau wäre nicht schon empfindend stillgestanden vor den rosenroten und himmelblauen Tüll- und Spitzen-Equipagen, in denen manch biederer kleiner Schweizer Stammhalter in den öffentlichen Anlagen spazieren geführt wird? Es ist der alte «traumhafte» Puppenwagen von anno dazumal, der seine späte Wiederauferstehung feiert und das Büblein im Schwanenpelzkäppchen gleicht dem Porzellantiti seligen Angedenkens mit den süss gemalten Wänglein, den blonden Löckchen und den seelenvollen Auf- und Zuklapp-Augen.

Das wollen wir im Ernst doch alle nicht! Darum die oft gehörte Mahnung: Gebt unsern Kindern währschafte, wahrhaftige, «ehrliche» und vor allem in gutem Sinne kindliche Puppen. Lange Zeit hat man solche nur im Ausland gefunden. In den letzten Jahren sind sie aber auch in der Schweiz geschaffen worden, und bergbäuerliche Hände haben wacker dabei mitgeholfen.

In unserm Bild stellen sich solche neuen Schweizerpuppen vor. Da sind vor allem die holzgeschnitzten Berner-Oberländer-Vreneli in ihren einfachen Arbeitstrachten, da sind die gedrechselten, frohbemalten Bündner-«Poppi», die altmodigen, aber zeitlosen Toggenburger Holztoggeli, auch drollige Stofftiti aus der Innerschweiz haben in jüngster Zeit die Puppenfamilie vermehrt. Nicht vergessen sollen die von den Toggenburger Kindern bemalten Hampelmänner sein, mit ihren unermüdlich zappelnden und klappernden Gliedern. Wo solche Puppen einmal eingezogen sind, schlagen sie alle andern aus dem Feld. Da ist es fertig

mit den Katastrophen der schon am zweiten Weihnachtstag zerbrochenen Porzellanköpfe. Aber auch in den Herzen der Kinder rücken sie an den ersten Platz, und zwar um so sicherer, je weniger «naturgetreu» sie sind. Denn gerade das nur Angedeutete, das scheinbar Unentwickelte und Unvollkommene ist der Kinderliebe sicher, weil es das ihr gemässe ist.

Eine phantastische, irgendwo zwischen Himmel und Hölle wohnende Gesellschaft, etwas ungemütlich und schreckhaft, aber gerade deshalb voll unwiderstehlicher Anziehungskraft! Die Kasper gehören den Buben und Mädchen, sie gehören vor allem aber auch dem Vater. Wenn es ausgerechnet wieder einmal den ganzen Sonntagnachmittag regnet, dann holt er sie aus der Truhe, hängt ein Tuch in den Stubentürrahmen und schon steigt der unsterbliche Joggel mit der Spitzkappe auf die Szene, wirft ein lahmes Bein über die Kante, reibt sich mit der hölzernen Pfote die Hakennase und ruft vergnügt: «Seid ihr alle da?»

Hat man das wirkliche Theater mit zweifelhaftem Recht eine «moralische Anstalt» genannt, das Kasperlitheater jedenfalls verdient den Namen vollauf. Was da an Uebeltaten begangen und schliesslich furchtbar gerächt und gerichtet wird, das erfüllt das kindliche Herz mit Glück und Schauder und bringt ihm Leid und Freud der Welt, den Kampf des Bösen mit dem Guten und den endlichen Triumph der Sittlichkeit drastisch und unübertrefflich zum Bewusstsein. Erziehungsprobleme der ganzen Woche können hier, ohne dass die Kleinen es ahnen, aufs Vergnüglichste erledigt werden.

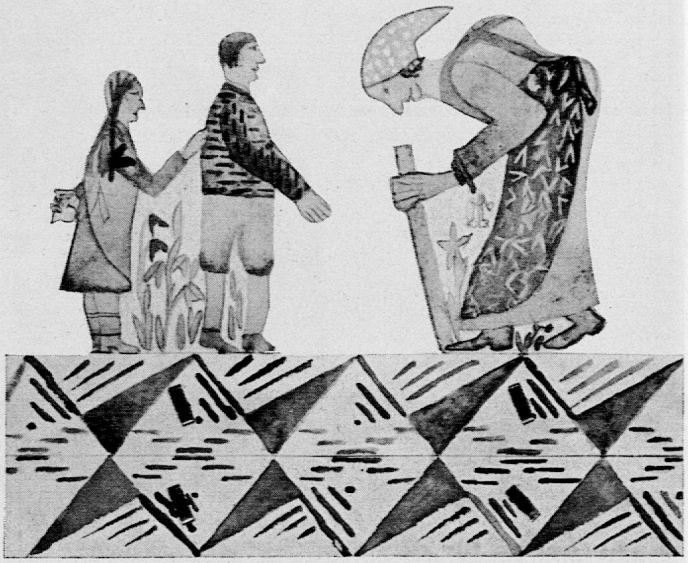
Auch der Kasper und sein Gefolge kamen bis jetzt meist aus fremden Landen. Heute sind sie ebenfalls Schweizer geworden. Der Krippenschnitzer Beat Gasser hat aus der Erinnerung seiner eigenen fernen Bubenzeit diese spassige Gesellschaft auferstehen lassen, hat die Modellköpfe in Holz geschnitzt und Obwaldner Bauern führen sie nun aus. Jungfern und Frauen kleiden sie ein und das Innerschweizer Heimatwerk in Luzern legt sie allen Verkaufsstellen bergbäuerlichen Handwerks auf den Weihnachtstisch. Mögen sie den Weg von da in recht viele kinderfreudige Schweizerfamilien finden!

Dr. *Ernst Laur*, Zürich.

Bewegliche Figuren

Material: Weisser Halbkarton, Scheren, Wasser- oder Deckfarben, Ahlen, vier Musterklammern pro Schüler.

Wir stellen für die kleinern Geschwister ein lustiges Spielzeug her, das ihnen viel Freude bereiten wird! Nehmen wir einmal an, wir möchten ein Spielzeug zum Märchen «Hänsel und Gretel» herstellen. Auf Halbkarton zeichnen wir die bucklige Hexe mit Schlüsselbund und Krückenstock und daneben, ihr zugewandt, die beiden eingeschüchterten Kinder, Hänsel und Gretel. Die Hexe soll etwa 10 Zentimeter hoch werden, die Kinder entsprechend kleiner. Die Füsse der Figuren stehen auf einer rechteckigen 5 Zentimeter hohen Unterlage. Wir schneiden die Figuren, ohne den Fussteil wegzuschneiden, nach den Umrissen aus. Wir benötigen ferner zwei 2,5 Zentimeter breite Halbkartonstreifen von ungefähr 20 Zentimeter Länge. Erweisen sie sich später als zu lang, können sie immer noch verkürzt werden. Auf diese Streifen zeichnen wir mit Bleistift eine hübsche Verzierung vor und bemalen sie, wie auch die Figuren mit Wasser- oder Deckfarbe. Wir legen die fertigen Figuren in nicht zu grossem Abstand vor uns auf die Bank und die beiden Streifen dicht untereinander quer über die Fußstücke, dass sie von den Streifen völlig verdeckt werden. Mit einer Ahle oder einem Nagel bohren wir nun, in gleichen Entfernungen von den Rändern, unter jeder Figur ein Loch durch jeden Streifen und gleichzeitig auch durch das dahinter befindliche Kartonstück. Durch die vier Löcher stecken wir Musterklammern — am besten eignen sich solche mit rundem Kopf — drehen die Klammern einige Male rundum, damit sich die Löcher weiten, und — fertig ist das Spielzeug, denn, wenn wir nun zum Beispiel am obern Streifen nach rechts, am untern nach links drehen, bewegen sich die Figuren lustig hin und her.



Auch im grössten und reifsten Schüler der Klasse erwacht der Spieltrieb wieder einmal. Keiner kann sich genug darin tun, seinen Nachbarn sein Erzeugnis vorzuführen. Die mannigfaltigsten Lösungen sind entstanden, denn jeder Schüler hat bei der Vorbesprechung eines aus der reichen Fülle der von der Klassengemeinschaft ausgedachten Themen ausgewählt und gestaltet.

Folgende Themen eignen sich zur Ausführung besonders gut: Streitende Hähne; Hühner; Negertanz; Nikolaus und Kinder; Maskierte; Polizist und Schelm; Metzger und Schwein; Jäger und Hirsch; Soldat und Offizier; Siegfried und Drache; König und Untertan; Bauer und Kuh.

Versäumen wir es nicht, die «Laubsägeler» unter den Knaben darauf aufmerksam zu machen, dass sie noch ein solches Spielzeug, aber ein viel solideres, aus Fournierholz aussägen könnten. Mit diesen wenigen Worten geben wir manchem Knaben wertvolle Anregung zu häuslicher Bastelarbeit.

Ferd. Hofmann, Schönenberg.

Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer

Adressen der Vorstandsmitglieder: Oswald Saxer, Präsident, Zofingen; J. Jeltsch, Aktuar, Olten; Erhard Steinmann, Quästor, Reinach; Ernst Trachsel, Steinerstrasse 5, Bern; J. Weidmann, Schriftleiter, Schärenmoosstr. 91, Zürich.

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach